

(Constitutionnelles)

Neues Pester Journal.

Preise für Fest-Dien sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction: **Brzeiadlergasse Nr. 14.**

Administration u. Expedition: **Böttergasse Nr. 9.**

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verkaufsstellen.

Inserate werden nach ausliegendem Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Filiale des „Neuen Pester Journal“, Stadt, Schulerstraße Nr. 3.

Ein Blick in die Vergangenheit.

B u d a p e s t , 6. M a i .

Die gesammte Weltpresse beschäftigt sich mit der Wiener Weltausstellung. Man erblickt in derselben nicht nur ein grandioses kulturhistorisches Ereigniß, sondern eine That von eminentem politischer Bedeutung, besonders die englische Journalistik faßt die Weltausstellung vom politischen Gesichtspunkte auf. Die „Times“ benützt diesen Anlaß dazu, eine Parallele zu ziehen zwischen dem Oesterreich von heute, und demjenigen von vor zwanzig Jahren. Der Unterschied ist in der That ein merkwürdiger!

Zwanzig Jahre in der Geschichte Oesterreichs — Welch' buntes, abwechslungs- und ereignisreiches Bild! Und nicht nur Oesterreich, ganz Europa hat im Verlaufe dieser zwanzig Jahren einen außerordentlichen Umgestaltungsprozeß erlitten. Die Geschichte der Weltausstellungen selbst bietet ein hochinteressantes Bild von Wandlungen in den Anschauungen und Zielen der Kabinete und der Völker. Wohl ahnte man schon vor zwanzig Jahren, daß ein derartiger Wettkampf des Völkerfleißes und der Völkereintelligenz die Hebung und Belebung des Menschengeistes im Allgemeinen zur Folge haben werde; und diese Ahnung hat nicht getäuscht. Englands außerordentliches Verdienst um diesen gewaltigen Fortschritt leuchtet in jeder Wiederholung seiner Schöpfung vom Jahre 1851 auf's Neue glänzend auf. Nicht bloß die Idee eines solchen Unternehmens hat die gebildete und arbeitende Welt England zu verdanken, auch die ganze Art der Ausstattung und Einrichtung ist jetzt nur ein vergrößertes Abbild des ursprünglich von England in's Leben gerufenen Unternehmens.

Es gereicht den Völkern nicht zur Unehre, die hohen Verdienste ihres Lehrmeisters in fast allen industriellen großartigen Unternehmungen voll auf anzuerkennen. Im Gegentheil, es gereicht den gern lernenden Völkern zum höchsten Lobe, daß sie schnell das Gute erfassen, und dem Vorbilde, das England so häufig darbietet, mit Glück nachstreben, ja dasselbe noch zu überflügeln suchen.

Aber eine noch andere, ganz entgegengesetzte

Erinnerung ruft die jetzt eröffnete Wiener Weltausstellung in uns wach.

Die Idee im Jahre 1851 in London eine Weltausstellung zu veranstalten, war durchaus keine zufällige, sie war vielmehr durch die politischen Zustände Europa's und das Verhältnis Englands zu denselben geboten. Sie hat auch in der That ihre politische Aufgabe vollständig erfüllt.

Die Lage Europa's war durch die Februarrevolution in Frankreich und durch ihre Folgen sehr wesentlich verändert. Das Jahr 1848 verlegte den Schwerpunkt der politischen Aktion nach Paris, und die Wahl eines Napoleoniden zum Präsidenten der Republik ließ voraussetzen, daß die französische Nation wieder in der Rolle des Kriegesruhms einen Trost für die schnell verflüchtigte Freiheit suchen werde. Wie die Revolution, so ging denn auch in dem Jahre 1849 und 1850 die Reaktions-Epoche von Frankreich aus. England, welches weber an der Revolution noch an der Reaktion Theil hatte, fand sich in den Hintergrund des Staaten-Daseins gedrängt. Die demokratischen Staatsformen in ganz Europa erschütterten das Vertrauen auf die englische aristokratische Verfassung, wie die Reaktion in den Kabinetten Europa's mit Mißtrauen auf England hinblickte, welches allen Plänen der Staatsrettungen abhold war und blieb.

In dieser Lage der Dinge fand der Plan allen Völkern der Welt den Segen des Fleißes und der gesteigerten Intelligenz in einem großartigen Vorbilde zu zeigen, bei den Engländern großen Beifall. Es entsprach ganz ihren Wünschen, dem politischen Kampf, der in ganz Europa die Gemüther in Spannung hielt, ein Bild des edleren Wettkampfes friedlichen Schaffens entgegen zu halten. Die imposante Stellung, welche England in solch' veranstaltetem Wettkampf sicher einnehmen durfte, wurde der Nation ein erfreulicher Ersatz für ihre Nichtbetheiligung an allen politischen Aufreizungen und Aufregungen jener Zeit.

Wie aber nahmen die europäischen Kabinete die Idee einer Weltausstellung auf?

In dem verbissenen Ingrim, der damals in den sogenannten „hohen“ Kreisen gegen Alles herrschte, was das Volk und das Volksleben interessirte und berührte, ward die Ausstellung nur ein Gegenstand tiefen Mißtrauens und Unwillens. Würde es möglich, den Engländern dergleichen zu verbieten, so wäre man in Wien und in Berlin, in Petersburg und ganz besonders in Paris sehr gern bereit gewesen, gegen solch' gefährliches Unterfangen diplomatisch zu protestiren. Das Unternehmen ging indessen in England nicht vom Staat aus, sondern von einer Privatgesellschaft, und bei den in England herrschenden Gesetzen der Freiheit war es nicht möglich durch diplomatische Vermittlung das Unternehmen zu stören. Da blieb denn den europäischen Kabinetten nichts übrig, als sich auf ihre Polizeikräfte zu verlassen, und für die gefährliche Zeit der Weltausstellung ein vereinigttes Spionirebureau in London zu errichten, wo die wohlbesoldeten Herren Spione ihre gemeinsamen Berichte abzustatten hatten über die schrecklichen Revolutionspläne, welche alle Flüchtlinge Europa's daselbst ausbrüten würden!

Zwei Jahrzehnte sind vergangen. Nunmehr eröffnet der Kaiser von Oesterreich die Weltausstellung in Wien und die Potentaten aller Staaten werden feierlichst eingeladen, um die Triumphe des Volksfleißes anzuschauen! Womöglich beanspruchen diese Herren Besucher auch wohl gar noch die Ehre, Projektoren dieser Weltausstellung zu sein! — Da wird man es uns doch verzeihen, wenn wir in Erinnerung an die Zeit des Entstehens dieser Ausstellungen in aller Stille sagen: „Wie sich doch die Zeiten ändern!“

Die Ausweise Kerkapoly's.

B u d a p e s t , 6. M a i .

Heute hat der Finanzminister einer Forderung genügt, welche die Publizistik seit Jahren vergeblich an ihn richtete und deren Erfüllung er erst bei Gelegenheit der allgemeinen „Versöhnungs“-Stimmung, welche anläßlich der Verhandlungen über das Budget

Zwei einfache Geschichten.

(Orig. Feuilleton des „N. Pester Journ.“) B u d a p e s t , im M a i .

Eine ernste und eine launige Geschichte. Lassen wir dem Ernst den Vortritt, den er ja ohnedies im ganzen Leben übt. Wo immer Zwei sich freuen, er ist ja immer da, der bittere, der trübtraurige Ernst. Ganz wie in allen Märchen, das die Großmutter erzählte. Das bleiche Kind „Glend“ hatte sich im Hause des armen Mannes niedergelassen. Was der arme Mann that, ob er sich auch plagte im Schweiße seines Angesichtes, ob er die Seinen auch sorgsam hütete, wie sein Augenlicht, es nützte nichts. Es gab immer und immer „Glend“. Das bleiche Kind stand überall traurig dabei und schaute zu. Da sagte der Vater den letzten Rest von Muth und Kraft zusammen. Das Haus wollte er dem „Glend“ lassen, er selber wandern in die weite Welt. Als er vor's Thor kam, sah er das bleiche Glend tanzend und hüpfend, daß es ein Erbarmen war. — Warum so lustig, Klein Glend? fragte der arme Mann. — „Weil ich mitreise,“ war die Antwort...

Ja wohl, es reißt mit uns und darum lustig und guter Dinge, so lange es geht — seid ruhig, Klein Glend kommt schon nach, kommt schon nach.

Heute vor acht Tagen haben sie ein schönes, engelsgutes, fünfzehnjähriges Kind auf dem Kerepeser Friedhofe begraben. Sie war schön, die blonde Emma. Ein Kind, entwickelt wie eine Jungfrau — eine Jungfrau, so rein und unschuldsvoll wie ein Kind. Frisch,

fröh, glücklich, die einzige Freude eines Vaters, der sie anbetete, einer Mutter, die nur in ihr lebte. Vater und Mutter haben lange bange Jahre gerungen mit Arbeit und Noth. Da kam dies Kind und mit dem Kinde das Glück in's Haus. Je größer das Kind wurde, desto getreuer schien das Glück dem Vater zu werden. Und dieser Vater — was er hatte, dankte ihm nur kostbar, weil er's für sie hatte. Sie hatte das Glück gebracht, sie sollte es genießen... Sie sollte es nicht genießen!

Die Geschichte ist so einfach, daß sie wirklich nur in dem Romane eines kleinen Mädchens möglich ist. Albert kam in's Haus, wie junge Leute eben in ein befreundetes Haus kommen. Er war arm, aber hübsch und auch sonst ein ganz vernünftiger Bursche von etwa zwanzig Jahren. Die Eltern sahen mit stillem Behagen, daß die beiden „Kinder“ mit einander ein großes Geheimniß hatten. Das Kind war dabei glücklich, man schwieg also und merkte nichts...

Eines Tages stürzte das „Kind“ todtentleich und zitternd in das Zimmer der Mutter. Stumm wie der Tod, schweigend wie das Grab, unglücklich wie der Wahnsinn der schandvoll mit Fäßen getretenen ersten Liebe. Sie lag schon Wochen hindurch auf dem Krankenbette, da gestand sie's der unglücklichen Mutter. In ahnungsloser Neugier hatte sie die Papiere ihrer kaum einige Jahre älteren Gouvernante durchstöbert und dort Briefe — Briefe von Albert gefunden, die ihr einen nie geahnten Stiel, einen namenlosen Abscheu vor dem Gegenstande ihrer Liebe beibrachten. Sie war das Mit-

tel und — nächtliche Rendezvous waren der Zweck... Ein „Fräulein“ hätte dem galanten Herrn Anbeter den Laufpaß gegeben, dem unschuldigen Kind brach das Herz darüber. Das ist der Roman eines kleinen Mädchens.

Herr X. hatte sich hier so sehr in die sentimentale Nährung hineingeföhrt, daß ich — Herr Y., wie Sie wohl errathen werden — ihm die Feder aus der Hand nahm, um die folgende lustige Geschichte selber zu schreiben. Wundern Sie sich darum nicht, verehrungswürdige Lesende, über den Unterschied, den Sie ohne Zweifel in der Stimmung des ersten und des zweiten Theiles dieses übrigens in allen Theilen gleich genialen Auffahes entdecken.

Herr v... sky ist Bräutigam, Literaturfreund, macht sogar in schwachen Stunden selber dergleichen, was so aussieht, als ob's nicht weit von Literatur wäre.

Herr v... sky kann also seinem schönen Bräutchen nur Bücher schenken. Das schöne Bräutchen ist nämlich ein lieber loser Vogel, mit goldenen Federn — sonst aber von jenem stolzen Vogelgeschlecht, dessen Altmütter einst der Stadt Rom — noch vor Viktor Emanuel — durch die Rettung eines „Kapitol“ genannten Anstands-ortes, einen nicht unwesentlichen Dienst geleistet haben sollen.

Herr v... sky tritt in einen Bücherladen. Im Hintergrunde des Ladens rührt sich etwas wie ein Ge-

Siehe ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater, Veranlagungs- und Fremdenblatt sowie die Roman- und Feuilleton-Beilage des „Neuen Pester Journal.“

C. Schmid's Gabrielides Wechsel

pro 1873 im Parlamente platzgriff, der Reichstagsopposition zusagte.

Wir gestehen, daß Herr v. Kerkapoly mit der heutigen Veröffentlichung uns eine angenehme Ueberschätzung bereitet, denn als wir den April verstrichen sahen, ohne daß von Seite der Regierung auch nur das leiseste Zeichen gekommen wäre, als gebächte sie über die Resultate des ersten Quartals der Staatskassen-Gebahrung Etwas verlauten zu lassen, da gaben wir auch die Hoffnung auf, daß die so recht und echt konstitutionelle Institution der öffentlichen Kassenausweise endlich auch bei uns eingeführt werden würde. Und nun kommt der Herr Finanzminister und gibt uns sogar mehr, als wir erwarteten: das Amtsblatt veröffentlicht nämlich Ausweise über das ganze Jahr 1872 und über das erste Quartal 1873.

Weniger angenehm wurden wir leider von den Ergebnissen dieser Ausweise überrascht. Dasselbe ist sowohl, was das vorige, als was das heutige Jahr betrifft — ungünstig. Laut der tabellarischen Zusammenstellung im Amtsblatte betragen nämlich die Einnahmen im Jahre 1872 die Summe von 130.131,634 fl. 32 kr. und mit dem aus dem Dreißig-Millionen-Anlehen eingeflossenen Betrag von 25.088,588 fl. 87 kr., zusammen 155.220,223 fl. 19 kr., im Ganzen um 7.701,999 Gulden 81 Kreuzer weniger, als das Präliminare; die Ausgaben betragen im Jahre 1872 die Summe von 151.219,442 fl. 81 kr. und gestalteten sich gegen das Präliminare günstiger um 30.427,834 fl. 94 kr.; vom 1. Januar an bis Ende März 1873 betragen die Einnahmen nebst den entfallenden Beträgen aus dem 30 Millionen- und aus dem 54 Millionen-Anlehen insgesamt 41.508,879 fl. 50 kr., um 4.376,268 fl. 22 1/2 kr. weniger, als präliminirt war; die Ausgaben belaufen sich in demselben Zeitraum auf 45.185,403 fl. 75 kr., um 5.952,032 Gulden 4 Kreuzer günstiger, als präliminirt war.

Zu dem Ausweise bemerkt das Amtsblatt, daß auf die Nachtragsgeldgebung des Jahres 1872 noch nicht Rücksicht genommen werden konnte. Der Ausweis über diese hätte das ungünstige Verhältniß jedenfalls um Einiges verbessert.

Das Finanzministerium hat die Aufmerksamkeit gehabt, uns zu der Publikation des Amtsblattes einen Motivenbericht zuzusenden. Diesem Vorgehen gegenüber können wir lokaler Weise nicht unterlassen, ehe wir über das Ergebnis der Gebahrung Kritik üben, zuvor die quasi entschuldigenden Ausführungen der ministeriellen Motivirung wiederzugeben.

Der gedachte Motivenbericht sagt im Wesentlichen Folgendes: Die präliminirten Ausgaben und Einnahmen mußten im Nettobetrag umgerechnet werden, um die Vergleichung mit der Kassegebahrung zu ermöglichen. Ohne solche Umrechnung wäre die Vergleichung unmöglich.

Hier. Herrn v. ... sky verdrückt das zwar daß, doch wendet er sich nicht um. Das Gelächter dauert fort. Herr v. ... sky sucht und stöhrt zwischen den Büchern ... Das Gelächter nimmt kein Ende und Herr v. ... sky beschließt Rahe.

„Bitte, das Buch hier an die bewußte Adresse.“

„Dieses hier?“

„Nun ja, es ist zwar etwas dumm, thut aber nichts, gehört ja nur für ein dummes Mädchen.“

Und stolz und siegesgewiß schreitet Herr von ... sky der Thüre zu. Er hat die Damen zwar nicht gesehen, denen sein Kompliment galt — wenn er sie gesehen hätte! — aber er ist dessen sicher, es hat gewirkt.

Eine Stunde später kommt Herr v. ... sky nach seiner Wohnung. Der dumme Buchhändler hat das Buch anstatt der Braut ... ihm in's ... Haus ... ge ... ah, was ist das? ... „Das dumme Mädchen schickt das dumme Buch und ein dummes Versprechen dem geistreichen Herren zurück und verzichtet auf seine ferneren belehrungsreichen Besuche ...“

Ein langes, langes, trübes „Aaaaah“ ist Alles, was Herr v. ... sky zu sprechen im Stande ist.

Der Goldvogel hat in Begleitung seiner Mama den Bücherladen besucht und daselbst das Kompliment in Empfang genommen. Der Goldvogel heiratet nun einen lieben, prächtigen Jungen, der zwar sehr dumm, aber sehr herzlich und vor Allem nicht so geistreich, so unausstehlich geistreich ist, wie Papa's gewesener Liebling, der geistreiche Herr v. ... sky.

Das ist der Roman eines Fräuleins.

Die Schlussrubriken der Einnahmen zeigen nicht das günstigste Bild, indem die Summen der Einnahmen nur mit 3.400,000 fl. günstiger, dagegen mit 10,000,000 fl. ungünstiger als der Voranschlag sind, mithin nach Zusammenfassung Beider die Einnahmen schließlich ein Zurückbleiben mit 6 1/2 Millionen zeigen.

Auf mehr als die Hälfte des günstigeren Resultats belaufen sich die bei Stempel und Gebühren erzielten Summen.

Bei dem Zurückbleiben in einzelnen Einnahmsbranchen spielen die Hauptrolle: die direkten Steuern, die Staatsgüter und Waldungen, Montanwesen und Mäntze, Staatsbahnen und Fabriken und die außerordentlichen Einnahmen des Finanzministeriums.

Ursache des Zurückbleibens der direkten Steuern sind die Wasserfäden, von denen das Alljähr drei Jahre hintereinander betroffen worden.

In die ausgewiesene Präliminarrubrik ist übrigens auch jener von Steuerrückständen erwartete Betrag aufgenommen, welcher mit 2.500,000 fl. unter den außerordentlichen Einnahmen im Finanzgesetze angeführt war; — ein Umstand, der unzweifelhaft beweist, daß der jährliche Auszug auch im verfloßenen Jahre eingelaufen ist, sogar um ein Geringes überstiegen wurde.

In den Staatswaldungen war das bis Ende Dezember 1872 produzierte Holzmaterial theils eben unter Uebergabe an den Unternehmer, theils aber wurde es unveräußert im Vorrath aufbewahrt. — Da jedoch vor Ende März auch dieses letztere Holz größtentheils zum Verkaufe gelangte, so läßt sich erwarten, daß seinerzeit zwischen den Einnahmsbeträgen der Schlussrechnungen und des Präliminaren sich kaum mehr eine namhafte Differenz zeigen werde.

Ebenso wird, was das Montanwesen anbelangt, das Defizit theils durch den vermehrten Werth des Vorraths, theils durch die vor Ablauf des März von den auf Kredit veräußerten Montanprodukten einlaufenden Summen bedeckt.

Bei den Staatsbahnen und Fabriken ist das starke Zurückbleiben ebenfalls nur ein Scheinbares, indem als Basis des Ausweises vorläufig nur die faktisch eingelieferten Gelüberschüsse angenommen wurden.

Wir wollen keine lange und keine bittere Kritik üben. Wir wollen Alles als wahr und thatsächlich hinnehmen, was in dem Berichte als sicher und in Wirklichkeit angegeben wird. Bleibt noch immer unangefochten, daß die direkten Steuern, diese Hauptgrundlage der ganzen Staatswirtschaft hinter dem Präliminare zurückblieben. Voriges Jahr waren die Wasserfäden schuld daran, ein anderes Mal wird etwas Anderes die Schuld tragen. Bei uns trifft sich leider jedes Jahr ein solches schädigendes „Etwas“. Daß da eine Abhilfe getroffen werden muß, ist klar. Hierüber nächstens. Die bevorstehenden Verhandlungen über das Budget pro 1874 werden hierzu Gelegenheit und Material in Fülle bieten.

Moral: Du sollst in einem Bücherladen über eine ehrsame Braut Dir keine unhöflichen Aeußerungen nicht erlauben. — Das ist zwar nicht schön deutsch, aber praktisch, und praktisch sind die Rathschläge immer, die wir ertheilen, wir, die sentimental und lustiger, stets aber allwissenden Herren

K. J. u. Komp.

Von der Weltausstellung.

Wien, 5. Mai.

Heute um halb 1 Uhr erschien auf dem Ausstellungspalaste der deutsche Kronprinz mit seiner Gemalin und begab sich sofort nach der englischen Abtheilung, wo er von den englischen Kommissären und den Delegirten der General-Direktion empfangen wurde. In jovialster Weise konversirte der Prinz mit den einzelnen Ausstellern und gab bei zahlreichen Gelegenheiten sein lebhaftestes Interesse und eine in vielen Punkten überraschende Sachkenntniß kund. Auch der belgischen Abtheilung widmete der Prinz einige Zeit und ließ sich von den Exponenten mannigfache Aufschlüsse ertheilen. Eine halbe Stunde nach der Ankunft des deutschen Kronprinzen fuhr der Prinz von Wales mit seinem Bruder, dem Prinzen Arthur, beim Portale der englischen Abtheilung vor. Mit einem lebhaften „Rule Britannia“ begrüßten die englischen Aussteller die Prinzen, welche sich sofort nach dem englischen Kommissionshause begaben, wo sie mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm zusammentrafen und ein gemeinsames Frühstück einnahmen. Hierauf begann neuerdings die Wanderung durch die Ausstellungsräume und die Nebengebäude; dieselbe mußte aber wiederholt wegen des

Budapest, 6. Mai. Finanzminister Kerkapoly ist mit dem gestrigen Mittagszuge nach Wien gereist. Ohne Zweifel — sagt „P. Naplo“ — war es der Wunsch, den Nuntienwechsel der Delegationen zu einem raschen und befriedigenden Abschlusse zu bringen, was ihn bewog, trotz seiner leidenden Gesundheit die Reise zu unternehmen. Obwohl die Beschlüsse der beiden Delegationen in dem einen und andern Punkte große Divergenzen zeigen, ist dennoch zu hoffen, daß man noch Ende dieser Woche zu einem Uebereintommen gelangen wird und so unsere Delegationsmitglieder nach angestrengter Thätigkeit zur Beendigung der eine rasche Erledigung erheischenden reichstäglischen Agenden werden zurückkehren können. „Naplo“ hofft, daß die Eskomptebank- und die Kolonistenfrage, nachdem sie bereits die Stadten der reichstäglischen Vorstudien durchgemacht, keinen erheblichen Schwierigkeiten mehr begegnen wird. Was die noch erübrigende Grundsteuerreform und das Budget pro 1874 betrifft, sei zu wünschen, daß auch diese beiden brennenden Fragen erledigt werden möchten, noch bevor unsere Abgeordneten auseinandergehen.

Aus der Reichsraths-Delegation.

Wien, 5. Mai.

Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Minuten eröffnet. Von Seite der Regierung sind anwesend: der Reichskriegsminister v. Kuhn, v. Solgethan, Vizeadmiral v. Böck, die Schiffskapitäne Kronawetter, Pittner und Ungewitter.

Dr. Weber berichtet über den Voranschlag, betreffend das Erforderniß für die Kriegsmarine im Jahre 1874.

Der Budgetauschuß beantragt im Ordinarium nach Abrechnung der eigenen Einnahmen 8,545,750 fl. zu bewilligen, somit einen Abstrich von 190,000 fl. gegen das Jahr 1873 wurden 333,580 fl. mehr bewilligt. Bezüglich des Extra-Ordinariums wird die Bewilligung von 2,218,376 fl. beantragt, somit einen Abstrich von 1,605,630 fl. des von der Regierung geforderten Betrages per 3,824,500 fl. Das Ordinarium wird ohne Debatte angenommen.

Bei Verathung des Extra-Ordinariums wendet sich Freiherr v. Sprinzi gegen den beantragten Abstrich der zum Bau des Kasemattschiffes „Grazhög Karl“ mit 802,000 fl. und des Kasemattschiffes „Tegetthoff“ mit 564,000 fl. geforderten Beträge. Redner beantragt für den Bau des Kasemattschiffes „Tegetthoff“ den Betrag von 564,000 fl. einzustellen.

Dr. Herbst vertheidigt die Ausschufsanträge und weist ziffermäßig nach, daß, währenddem man bei der Landarmee eine Steigerung des Budgets um 2 Prozent eintreten ließ, beträgt die Erhöhung des Marine-Budgets 7 Prozent und nach dem Antrage des Herrn v. Sprinzi würde sich dies auf 13 Prozent steigern. (Rufe! Hör!.) Wenn man gezwungen ist, für Festungsbauten Geld zu bewilligen, so bleiben solche Festungen, während dem solche Schiffe einen problematischen Werth haben, da dieselben bloß 10 Jahre dauern, und selbst nicht einmal so lange, da das Schiff „Habsburg“ erst im Jahre 1865 vom Stapel gelassen wurde, und heute hören wir bereits, daß dasselbe nichts mehr taugt, und wie die Voranschläge für Neubauten beschaffen sind, zeigt der Bau der Korvette „Trinyi“. Dieser Bau war mit 160,000 fl. veranschlagt, währenddem um 140,099 fl. mehr gebraucht wurden, also beinahe das Doppelte. (Heiterkeit.)

Vizeadmiral v. Böck vertheidigt die Regierungsforderung, eventuell bittet er um die Annahme des Antrages Sprinzi's, welcher auch mit großer Majorität angenommen wird.

heftigen Regens unterbrochen werden. Besondere Aufmerksamkeit widmeten die Gäste heute den Ausstellungen der deutschen Montan-Industrie. Um 3 Uhr verließen die Herrschaften den Ausstellungspalast. Im Laufe des Nachmittags wuchs der Andrang des Publikums von Stunde zu Stunde und erreichte um 4 Uhr seinen Kulminationspunkt. Um diese Stunde mochten wohl 15,000 Menschen auf dem Platze anwesend gewesen sein. Auf 5 Uhr Nachmittags war der Besuch des Kaisers angefragt und erfolgte auch mit Pünktlichkeit. In der Begleitung des Kaisers, welcher die Uniform seines Uhlanen-Regiments trug, befanden sich die Kaiserin und Kronprinz Rudolph.

Die Kaiserin war mit schwarzer Sammtrobe und weißem, schwarz gefärbtem Ueberwurf bekleidet. Der Kronprinz erschien in Zivil. Zunächst besichtigte die kaiserliche Familie den Kaiserpavillon, der nunmehr gänzlich vollendet ist und eine duftende Blumenwelt von verschwebender Fülle birgt. Vom Pavillon verfügten sich die Majestäten nach der Blumenausstellung, an deren Eingang sie vom Verwaltungsrathe der Gartenbaugesellschaft und den Kommissären der fremden, in der Ausstellung vertretenen Länder begrüßt wurden. Einer der Aussteller überreichte der Kaiserin ein prächtiges Bouquet. Geleitet vom Generaldirektor Schwarz, besichtigte das Kaiserpaar die im reizenden Flor prangende Ausstellung und verweilte längere Zeit bei einzelnen besonders hübschen Objekten. Bevor der Kaiser die Blumenausstellung verließ, erkundigte sich derselbe bei Einzelnen über die Ausdehnung des Schadens, den die letzten Fröste in den Gärten angerichtet. Nach dem Besuche der Blumenausstellung, welcher etwa eine Viertelstunde in An-

Auswärtiges.

B u d a p e s t , 6 . M a i .

In Berliner konservativen Kreisen spricht man viel von dem für den kommenden Herbst beabsichtigten Rücktritt des Grafen Roon als preussischer Ministerpräsident. Ein der „D. Allg. Ztg.“ von Hamburg zugehendes Schreiben nennt auch bereits den eventuellen Nachfolger, und zwar den — General v. Manteuffel, für welchen im Gegensatz zu dem Reichskanzler Fürsten Bismarck eine „in ihrer Kraft nicht zu unterschätzende Hofpartei“ alle Hebel ansehe. Zunächst handle es sich um die Berufung desselben zum Gouverneur von Berlin. „Dadurch würde der General mit einem Schlage dem Könige wie dem Hofe wieder nahe gerückt und die letzte Stufe der Leiter für denselben gewonnen sein, um sich von dem Gouvernementsposten der Residenz auf den des preussischen Ministerpräsidenten zu erheben, was mit den Wünschen vieler Konservativen, wie denen des Generals selbst, natürlich im vollsten Einklange stehen würde.“

Hier soll die Absicht haben, der französischen Nationalversammlung sofort nach ihrem Wiederzusammentritt die von ihm verlangten konstitutionellen Gesetzentwürfe vorzulegen und dadurch seinerseits einen Beweis zu geben, daß er die souveränen Herren Gesetzgeber, über deren Majorität das Land durch die letzten Wahlen den Stab gebrochen hat, nicht länger als nötig halten will. Nach Allem, was bis jetzt in republikanischen Kreisen verlautet, werden diese Gesetzentwürfe möglichst liberal ausfallen. Da die Kammer erst am 19. d. M. wieder ihre Sitzung beginnt, so hat er noch Zeit genug, die betreffenden Gesetzentwürfe mit Mühe und Benützung der Erfahrungen vom 27. v. M. und der Resultate, welche die Wahlen vom 11. d. hinzuzufügen, auszuarbeiten. Daß die letzteren Wahlen wie die neulich ausfallen, scheint schon jetzt keinem Zweifel zu unterliegen.

Die kirchliche Bewegung in der Schweiz hat einen ziemlich energischen Fortgang nach der negativen Seite, ohne daß in positiver Richtung erhebliche Fortschritte zu registriren sind. Bischöfe sind abgesetzt, Geistliche suspendirt oder mit Buße belegt; die Bildung altkatholischer Gemeinden aber schreitet trotzdem nicht vor; es bleibt für die ganze Schweiz bei den dreien in Olten, St. Gallen und Trimbach. Ueber eine Neuordnung der Diözesanverhältnisse ist es ebenfalls still.

Die Madrid der Gaceta veröffentlicht einen Tagesbefehl des Kriegsministers Roviola, in welchem derselbe sagt: Die Republik wird niemals durch Ueberrumpelung über das Schicksal der Armees entscheiden. Das Ministerium wird alle beabsichtigten Reformen der Konstituante unterbreiten. Die Nation hat die Republik vollamirt, die Konstituante wird diese organisiren. Die Soldaten müssen ihren Führern mit Disziplin und Eifer gehorchen, um den zur Rettung der Nation und Bürgerkrieg zu beendigen und die Ordnung zu sichern.

Bei dem gestrigen Diner brachte der Czar die Gesundheit des deutschen Kaisers in herzlichsten Worten aus und bezeichnete die Freundschaft beider Reiche als eine Bürgschaft des Friedens in Europa. Kaiser Wilhelm erwiderte dankend den Toast in demselben Sinne.

Zwei Briefe.

Der „Russische Invalide“ veröffentlicht eine Reihe von Briefen des Kaisers Nikolaus I. an die beiden hervorragenden russischen Feldherren im Krimkrieg, Mentschikoff und Gortschakoff. Die Briefe

sprach nahm, begab sich der Kaiser mit der Kaiserin in die japanesische Abtheilung. Dieser Besuch hatte gerade am heutigen Tage eine ganz besondere Bedeutung und war ein spezieller Akt der Aufmerksamkeit für die japanesische Ausstellung. Der 5. Mai ist nämlich ein hoher Feiertag der Japanesen. An diesem Tage begeht Japan das Fest des Frühlings-Einzuges, und die hier weilenden Japanesen waren somit doppelt erfreut, an einem solchen Festtage das Kaiserpaar empfangen zu können. Die gesammte japanesische Ausstellungskommission empfing in schwarzer (europäischer) Salon-Toilette den Kaiser, die Kaiserin und den Kronprinzen und führte sie zu den verschiedenen Abtheilungen der Ausstellung. Die Kaiserin zeigte ein ganz besonderes Gefallen an dem reizenden en miniature hergestellten japanesischen Garten und ließ sich mit sichtlichem Interesse die Bedeutung der einzelnen aufgestellten bildlichen Objekte erklären. Kronprinz Rudolph ergötzte sich an den Holzschneidereien, welche von japanesischen Arbeitern in kaumenswerth kurzer Zeit und in zielstichster Form hergestellt wurden. Auf die Bitte des japanesischen Ausstellungskommisars betrat der Kaiser auch eine erst fertig gewordene hübsch gearbeitete Brücke, um sie dadurch gewissermaßen einzuweihen. Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit den japanesischen Kommissären in englischer Sprache. Der Aufenthalt in der japanesischen Abtheilung dauerte etwa eine halbe Stunde. Um 6 Uhr — es war inzwischen wieder ein herrlicher Frühlingstag geworden — bestieg die Kaiserfamilie die Wagen und verließ den Ausstellungspalast.

zeigen recht anschaulich die hochgradige Aufregung, in welcher der stolze Czar jeder Bewegung auf dem Kriegsschauplatz folgte, sowie das Streben, die Operationen der Chefs der einzelnen Truppenkorps voraus zu errathen, womöglich von Petersburg aus zu bestimmen. Furchtbar wirkten auf ihn die Folgen der großen Entfernung der Residenz vom Kriegsschauplatz und die schlechten Wege, welche die Krim mit dem übrigen Rußland verbanden, das lange Ausbleiben von Nachrichten von der Armee. Das hatte auch die endliche Zerrüttung seiner geistigen und physischen Kräfte beschleunigt, wie dies aus dem letzten Briefe, der an Mentschikoff lautet, hervorgeht. In demselben macht Nikolaus mit Aengstlichkeit darauf aufmerksam, daß die Rekognoszirung des General Grouleff gegen Sutoria der russischen Armee ungeheure Verluste und sehr wenig Vortheile einbringen werde. Er rieth entschieden ab von dieser Operation, die aber dennoch ausgeführt wurde. Als die Nachricht von dem Mißerfolg dieser Rekognoszirung nach Petersburg kam, schloß sich Nikolaus noch mehr von seiner Umgebung ab und nach acht Tagen war er nicht mehr. Er hatte bis zum letzten Augenblick die Hoffnung nicht aufgegeben, daß es der russischen Armee gelingen werde, sich zu halten und wenn die unterwegs befindlichen Verstärkungen eingetroffen sein würden, dem Feinde schließlich doch eine Niederlage beizubringen und ihn zum Rückzuge zu veranlassen.

Lokal-Anzeiger.

Die Maßregelung der Birikisten.

— 6. Mai.

Aus einer kurzen Mittheilung unseres heutigen Blattes haben die Leser erfahren, daß nach dem Beschlusse der Verifikations-Kommission, welchen der Revisionsausschuß (Berichtskommission) einstimmig bestätigte, nur diejenigen Bürger aus der Reihe der 1200 Höchstbesteuerten sich an dem bevorstehenden Akte theilnehmen können, welche in den Konstriptionslisten irgend eines Wahlbezirktes sich einschreiben ließen. Wer nicht als Wähler irgendwo kontribirt, verliert nicht nur sein Wahlrecht, sondern er kann auch nicht in den Vertretungskörper gewählt werden, selbst wenn er in die Reihe der 1200 Höchstbesteuerten gehört. Es ist der Unklarheit und der Vermorrenheit des Municipalgesetzes zuzuschreiben, wenn die Verifikations-Kommission und der Revisionsausschuß sich bemüht haben, einen Beschluß zu fassen, der vielleicht mehr Segner als Vertheidiger hat. Thatsache ist, daß sich aus dem Gesetze eben so die Richtigkeit als die Unrichtigkeit des gefassten Beschlusses herausdeuten läßt, und wo das Gesetz nicht unzweideutig und klar ist, da ist eben der persönlichen Wohlmeinung Thür und Thor geöffnet.

Nach der Anschauung vieler gewiegter Juristen und nach unserem einfachen bürgerlichen Verstande nehmen wir keinen Anstand zu bemerken, daß die eingangs erwähnte Maßregelung der Höchstbesteuerten den Bestimmungen des Gesetzes nicht nur nicht entspricht, sondern dadurch die Ausführung des Gesetzes vollständig unmöglich gemacht wird. Um den in Rede stehenden Beschluß richtig würdigen zu können, lassen wir hier jene Bestimmungen des Gesetzartikels 36 vom Jahre 1872 folgen, welche von dem hauptstädtischen Municipalauschuße und dem Wahlverfahren mit Bezug auf die 1200 Höchstbesteuerten handeln.

Der Auschuß (Repräsentanz) besteht aus 400 Mitgliedern. Zum Auschußmitgliede kann Jedermann gewählt werden, der nach den Bestimmungen dieses Gesetzes Wahlfähigkeit besitzt. (S. 23.) Wähler ist jener Staatsbürger, der Wahlrecht für den Reichstag besitzt wenn er des Schreibens und Lesens kundig und in der Hauptstadt seit zwei Jahren beständig wohnhaft ist (S. 24.) Die Wahlberechtigten wählen die eine Hälfte der Auschußmitglieder sammt der entsprechenden Anzahl von Ersatzmitgliedern aus der Mitte der die meiste direkte Staatssteuer zahlenden 1200, die zweite Hälfte und die entsprechende Anzahl von Ersatzmitgliedern aus der Mitte der gesammten Wähler. (S. 26.)

Die Namensliste der Höchstbesteuerten wird mit Zustimmung der amtlichen Ausweise der Steuerämter durch den Verifikationsauschuß zusammengestellt, und eben derselbe rektifizirt alljährlich deren Namensverzeichnis. In dieses Verzeichnis sind jene zwölfhundert Wähler aufzunehmen, welche die meiste direkte Steuer zahlen. (S. 36.) Bei Feststellung der Reihenfolge wird nur die nach dem im Gebiete der Stadt gelegenen unbeweglichen Vermögen und nach dem auf deren Gebiete bezogenen Einkommen entfallende gesammte direkte Steuer und die Personal-Erwerbsteuer in Anschlag gebracht. (S. 37.) Dieser Paragraph zählt nun diejenigen Personen auf, welchen die Steuer als gesetzliche Begünstigung in Anspruch zu nehmen wünschen, haben sich während der Dauer der Sitzungen von dem Verifika-

tionsauschuße mündlich oder schriftlich zu melden und ihre Berechtigung nachzuweisen; wer sich nicht meldet, oder seine Berechtigung nicht nachzuweisen vermag, derselbe büßt für diesen einen Fall die Begünstigung der doppelten Anrechnung ein. (S. 38.)

Die fertige Namensliste der Höchstbesteuerten unterliegt dem Reklamationsverfahren, ebenso wie die übrigen Konstriptionslisten der Wähler und erfolgt die Berufung im Reklamationsverfahren ordnungsmäßig an den Revisionsausschuß. Dies sind die gesetzlichen Bestimmungen, welche die Höchstbesteuerten Bürger betreffen und zur Annahme berechtigen, daß, nachdem die Namensliste der 1200 Höchstbesteuerten durch die Verifikations-Kommission anzufertigen ist, die Anmeldung bei den Konstriptions-Deputationen gar nicht nötig sei, weshalb diese auch von sehr vielen Höchstbesteuerten unterlassen wurde. Für diese Unterlassung sollen diese nun büßen, indem sie auch in die Namenslisten der Höchstbesteuerten nicht aufgenommen werden. Das steht einer Strafe der Betreffenden sehr ähnlich, die sich kaum vorhergesehen haben. Allerdings ist eine Ration darin zu finden, wenn man Denjenigen gänzlich ignort, der es nicht der Mühe werth hält, sich in die Reihe der Wähler einschreiben zu lassen, zumal, wenn er in besonderer Weise dazu qualifizirt ist und vom Gesetze begünstigt wird.

Zum großen Theile läßt sich aber diese scheinbare Gleichgültigkeit durch die Unklarheit des Gesetzes entschuldigen und das Nichterscheinen der Höchstbesteuerten vor den Konstriptions-Deputationen dürfte in vielen Fällen gewiß nicht absichtlich erfolgt sein. Wer beispielsweise nach seinem Vermögen 20,000 fl. an Steuern bezahlt und dessen Wahlfähigkeit über jeden Zweifel steht, kann doch billigerweise nicht politisch todt gemacht werden, bloß darum, weil er in vielleicht irriger Auffassung des Gesetzes sich nicht für berechtigt hielt, die Konstriptions-Deputation mit seiner Gegenwart zu behelligen, wohl wissend, daß er in die Namensliste der Höchstbesteuerten gehört.

Nehmen wir den äußersten, immerhin möglichen Fall an, daß sich von den 1200 Höchstbesteuerten auch nicht Einer in die Wählerlisten einschreiben ließ. Werden diese höchsten Steuerträger deshalb gänzlich ignort, dann müssen an ihre Stelle die nächstfolgenden 1200 Höchstbesteuerten treten, wobei doch zugegeben wird, daß dies dem Gesetze nicht entspricht, welches ausdrücklich die Höchstbesteuerten begünstigt.

Wir ereifern uns durchaus nicht zu Gunsten Derjenigen unserer Mitbürger, welche sich über ihre bürgerlichen Pflichten hinwegsetzen, aber die Instruktion, um die es sich hier handelt, ist so neu, das Gesetz so unbestimmt, daß es uns nicht ganz korrekt erscheint, statt billiger Rücksicht eine übermäßige Strenge walten zu lassen.

Ein gräßliches Eisenbahnunglück

hat sich heute in der unmittelbaren Nähe der Stadt Pest ereignet. Dem Unglücke fielen leider auch zahlreiche Menschenleben zum Opfer. Der um halb 12 Uhr Mittags von Szegled kommende gemischte Zug Nr. 36 war auf ein Geleis gerathen, welches zum Zwecke der Verlegung abgesperrt war. Als nun der Zug bei Pest in der Richtung der Bartl'schen Villa hinter dem Staldbüschchen anlangte, gerieth die Maschine an jener Stelle, wo das Geleise aufhörte in den Sand und arbeitete sich bis zur Waise hinein. Hierdurch wurde der fürchterliche Zusammenstoß sämmtlicher Waggons, 7 an der Zahl, veranlaßt. Der Anprall an die Maschine war derart heftig, daß 4 Waggons gänzlich zertrümmert und drei beschädigt wurden. In den Waggons befanden sich circa 140 Eisenbahnarbeiter, geborene Krainer, welche von der Marmaros kamen und sich nach Kroatien begeben wollten. Bei diesem Zusammenstoß wurden 26 der Reisenden zumeist bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert, und wurden erst später die meisten der Leichname oder einzelne Körpertheile der Verunglückten unter den Trümmern der Waggons aufgefunden. 21 Arbeiter wurden mehr oder minder gefährlich beschädigt. Den Verwundeten wurden an Ort und Stelle Nothverbände angelegt, und der nöthige ärztliche Beistand geleistet. Ueberhaupt wurde sowohl von Seite der Pafngesellschaft, wie von der Stadthauptmannschaft alles aufgeboten, um die Lage der Verwundeten zu erleichtern und deren Transferirung nach dem Spital zu veranlassen. Bei den Getödteten wurden auch folgende Legitimationskarten gefunden. Thomas Gobruff, Anton Simich, Anton Pelusa, Martin, Mathias und Andreas Buzkowitz, welche letztere drei Brüder waren, die beisammen saßen und in ein und demselben Momente von dem Tode ereilt wurden. Bei einzelnen der Verunglückten wurden Geldbeträge bis zu 400 fl. vorgefunden. Von dem Zugpersonal ist nach einer amtlichen Meldung Niemand verunglückt, da es dem Lokomotivführer, sowie den zwei Heizern gelang, noch vor dem heftigen Zusammenprall sämmtlicher Waggons hinabzuspringen; dieselben haben nur geringe Ver-

legungen erlitten. Zwei Waggon enthielten Schafe, von welchen circa 40 Stück zu Grunde gegangen sind. Oberstabshauptmann Thais hat gleich nach Empfang dieser Schredenskunde, Beamte, Aerzte und Omnibusse mit Krankenlörben und Pölkern an Ort und Stelle beordert, und hat sich auch selbst dahin begeben, um dort die nöthigen Anordnungen behufs der Transportirung der Beschädigten zu treffen. Ueber den Unglücksfall konnte vorläufig nichts Näheres konstatiert werden, und sind nun die Erhebungen im Zuge, welche wohl ergeben werden, durch wessen Schuld der Zug auf das für den Verkehr abgesperrt gewesene Geleise gerathen war. — Selbstverständlich hat die Nachricht von diesem furchterlichen Unglücksfall die größte Sensation erregt, und sind auch im Verlaufe des Nachmittags Tausende hinausgeeilt, um sich von dem Geschehenen an Ort und Stelle zu überzeugen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. Mai.

Das Reklamations-Verfahren bezüglich der Expropriation des Beleznay-Gartens, des Joseph Schneider'schen Hauses an der Ecke des Franziskanerplatzes und Herrengasse, endlich des Martin Schneider'schen Hauses in der Königsgasse wurde heute nach Ablauf des 30tägigen Termins geschlossen. Rückfichtlich des Beleznay-Gartens wurden acht Reklamationen angemeldet, wovon einige die Expropriation der ganzen Liegenschaft und nicht bloß des rückwärtigen Gartens fordern. Für den vordern Theil werden 800 fl., für den rückwärtigen 400 fl. per Quadratlastler beansprucht. Herr Joseph Schneider verlangt für sein Haus 2000 fl. per Quadratlastler; ein Gewölbpächter desselben, Herr Mercze, welcher einen noch drei Jahre dauernden intabulirten Kontrakt hat, fordert als Entschädigung 23,700 fl. Herr Martin Schneider fordert für sein Haus in der Königsgasse 400 fl. per Quadratlastler.

Vermehrte Beleuchtung. In Pest werden bekanntlich in solchen Nächten, wo Mondschein im Kalender steht, die Gaslampen nur zur Hälfte angezündet, gleichwohl ob der Mond wirklich scheint, oder dicke Regenwolken ihn daran hindern. In den letzten Nächten, wo wir anhaltendes Regenwetter hatten, machte sich diese schlechte Einrichtung sehr fühlbar und die halbe Beleuchtung reichte nicht aus, in Folge dessen auch die Straßen ungewöhnlich finstern waren. Der Magistrat hat nun angeordnet, daß bei finstern Nächten, „auch wenn Mondschein im Kalender steht“, sämtliche Gaslampen zu beleuchten sind.

Die zweite Subkommission der 34er Organisations-Deputation hält am 9. Mai l. J., Nachmittags 4 Uhr, im Pester Magistrats-Saale eine Sitzung, in welcher die Organisation des Ingenieuramtes zur Verhandlung gelangt.

Genehmigte Offertverhandlung. Der Magistrat hat das Resultat der Offertverhandlung über die Vermietung der Wohnungen im Zubau des Redouten-Gebäudes genehmigt.

Amtslokaltäten. Zur Unterbringung des Bezirksvorstandes, des Steueramtes und Markt-Inspektorates für den VII. Bezirk (südlicher Theil der Theresienstadt) wurden durch die Ermittler der 34er Organisationskommission im ehemals Wabrosch'schen, jetzt Subaty'schen Hause in der Alajungasse an der Ecke der Drei-Trommelgasse die nöthigen Amtslokaltäten gemiethet und wegen Abschließung des Vertrages dem Magistrat angezeigt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. Mai.

Personalsnachrichten. Koloman Széll, ist vorigen Samstag mit seiner Gemalin zu seiner schwer erkrankten Mutter gereist, soll jedoch schon in den nächsten Tagen nach Wien zurückkehren. — Der Mitarbeiter der „Reform“ und Beamte der k. Tafel, Gustav Belcsics, hat gestern seine Vermählung mit dem jungen Mitgliebes des Nationaltheaters Fräulein Christine Bogdanovics gefeiert. — Herr Karl Glanzer, königl. Rath und Beisitzer der königl. Tafel, ist gestern nach kurzer Krankheit in seinem 62. Lebensjahre gestorben. — Der König hat dem Kommissär und Honorar-Inspektor der Eisenbahn- und Schiffsahrts-Oberinspektorats Ludwig Marzto de Verebely tagfrei den Orden der eisernen Krone 3. Kl., und dem Inspektor und Verkehrs-Chef-Stellvertreter der Hatvan-Pester Linie der k. u. Staatsbahnen Ludwig Göth das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Zur Affaire Singer. Die Stadthauptmannschaft hat die Verhandlungsakten in der Singer'schen Affaire in Folge eines Erlasses des Ministers des Innern mit dem Bemerkten an den Magistrat vorgelegt, daß gegen zwei gleichlautende Urtheile im Sinne der bestehenden

Statuten ein Rekurs nicht platzgreifen könne; da ferner die Eingabe der Gattin des Verurtheilten die Behörde verletzende und verdächtigende Ausbrüche enthält, so möge diese Eingabe in Abschrift zur Begutachtung behufs weiterer Verfügung dem städtischen Oberstaal zugewiesen werden. Der Magistrat wird in diesem Sinne sämtliche Verhandlungsakten dem Minister des Innern unterbreiten.

Das neue Zollhaus wird erst im Monate Mai 1874 bezogen werden. Das große Gebäude enthält über 300 Piecen, ohne die zahlreichen riesigen Magazin- und Kellerlokaltäten. 140 Piecen werden für die Finanz-Direktion, 80 Piecen für die Finanzprokuratur, 20 Piecen für das Zollamt und 20 für das Steueramt verwendet werden. Die übrigen Zimmer werden den betreffenden Vorständen, als dem Finanzdirektor, Finanzprokurator und dem Zollamts-Direktor als Naturalwohnungen überlassen werden. Nach dem Vorschlage des Architekten kostet die Wasser-Heizvorrichtung des neuen Zollhauses 105,000 Gulden und die Heizung selbst an 11,000 Gulden jährlich. Welche Dimensionen das riesige Gebäude hat, läßt sich daraus bemessen, wenn man bedenkt, daß die Länge eines jeden Korridors 85 Kurrentlastler beträgt.

„Ariadne“ und die englischen Prinzen. Der neue Gildampfer „Ariadne“ tritt morgen mit den zur Ausstellung geschickten Schiffsmobellen beladet, seine erste Fahrt nach Wien an, und wird uns auf dem Rückwege den Prinzen von Wales, sowie dessen Bruder Arthur sammt dem prinzlichen Gefolge zubringen. Man hat dieses Schiff wegen seiner äußerst luxuriösen Ausstattung den Prinzen zur Verfügung gestellt, und sollen dieselben noch vor dem 10. d. M. in Pest eintreffen. — Die anderen drei neuen Gildampfer, unter welchen die „Iris“ und die „Vesta“ für den Schnellverkehr nach Wien und retour bestimmt sind, werden vor dem nächsten Monate die Schiffsverwerfte verlassen können.

Erhöhung der Kaffeepreise in Ofen. Jenseits der Kettenbrücke soll gewaltige Aufregung darüber herrschen, daß einige Cafetiers den Preis des Kaffees von 12 auf 13 Kreuzer erhöhten. Diesseits der Kettenbrücke wäre „so etwas“ schon aus dem einfachen Grunde unmöglich, weil wir Pester schon lange 15 Kreuzer zahlen.

Ingenieurwesen. Ueber Anregung des Justiz-Raifer stellt das Justizministerium einen Versuch an, welcher der geistigen Hebung unseres ziemlich verwahrlosten Strafwesens sehr förderlich werden kann. Es wird nämlich der Versuch gemacht, die Sträflinge zu Sekern auszubilden und zu diesem Behufe zuvörderst ein Theil der Staatsdruckerei nach Waiken translozirt werden.

Herr Leopold Büchler, einer der ältesten und seines Wohlthätigkeitsstrebens wegen allgemein geachteter Bürger Pest's ist vor 8 Tagen im 74. Lebensjahre gestorben. Die Beschaidenheit, welche das Wirken Büchler's kennzeichneten, sollte ihn auch über das Grab hinaus begleiten, denn die Blätter brachten bis jetzt nicht einmal die Abliche Nachricht von dem Tode eines Mannes, der beim Leben so viel des Guten gewirkt hat.

In der Ofener bürgerl. Schießstätte wurden am 4. d. M. bei Gelegenheit des regelmäßigen Schießens von 2 Uhr Nachmittags bis zur Dämmerung 1990 Schüsse abgegeben.

Telegraphen-Verkehr bei der Hauptstation P. ist im April 1873. Aufgegeben wurden 32,479 Depeschen, und zwar: 176 Staats-, 2201 Telegraphendienst- und 30,102 Familien- und verschiebene Angelegenheiten. — Angeworbenen sind 34,302 Depeschen, und zwar: 192 Staats-, 793 Telegraphendienst- und 33,317 verschiedene Angelegenheiten. — Von den angekommenen Depeschen wurden im Orte bestellt: 33,284 mittelst Eisenbahn-Telegraphen weiterbefördert 225, mittelst Post 461, unzustellbar — Uebertelegraphirt wurden in Summa 32,490 Depeschen. — Der ganze Monats-Verkehr beträgt 131,561 Stck. — Für die aufgegebenen Depeschen wurden eingehoben: 19,343 fl. 31 kr., wovon 14,855 fl. 40 kr. für den inländischen Verkehr entfallen.

Zweikampf zwischen Studenten. Vor dem Strafgerichte in Manne im wurde vor einigen Tagen eine Anklage wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen verhandelt, die wegen der Wichtigkeit des Anlasses zur Forderung eine Erwähnung verdient. Ein Student, welcher über eine Paukerie eines Studenten von einem anderen Korps mißliebige Bemerkungen machte, wurde von Lektorem auf Schläger gefordert und „überfährte“ denselben nun auf Pistolen, weil er sich, wie es in dem errichteten Kartell heißt, durch jene Forderung insofern beleidigt fühlte, als er mit den bezüglichen Bemerkungen nur eine Kritik des Paulens seines Gegners, von seinem Standpunkte als Korpsstudent getüßt, keineswegs aber eine Beleidigung der Person seines Gegners beabsichtigt habe. (!) Der Vorsitzende sah sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß diese Unternehmung kaum haltbar sein dürfte. Die Forderung auf

Grund der vermeintlichen Beleidigung ging auf gezogene Pistolen, einfachen Kugelwechsel, fünf Schritte Barriere und runde Kugeln. Die ganze Gesellschaft wurde übrigens auf der Engelswiese abgesetzt, ehe die Paukeren ihre Wagen verlassen hatten. Der „Ueberfährer“ erhielt wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen drei, der Gegner wegen Annahme dieser Herausforderung zwei Wochen Festungshaft; ein als Kartellträger Angellagter wurde freigesprochen.

Geschichts-Kalender.

7. Mai.

973 (n. Chr.) Kaiser Otto I. stirbt zu Memleben. — 1523. Franz von Sickingen, der letzte deutsche Ritter, stirbt an seinen Wunden. — 1762. Geburt des Marschalls Joseph Bonaparte. — 1776. Geburt des ungarischen Ober-Diktors Berzsenyi. — 1782. Der Jesuitenfeind und Aufklärer, Minister Joseph Pombal, stirbt zu Lissabon. — 1794. Der französische Konvent erkennt die Existenz eines höchsten Wesens und die Unsterblichkeit der Seele an. — 1795. Der blutdürstige Staatsprokurator Fouquier-Tinville wird guillotiniert. — 1848. Aufnahme Pestens in den deutschen Bund. — 1849. Perczel besetzt die Serben bei Uzdin. — 1852. Marshall Marmont stirbt. — 1856. Franz Joseph I. schafft die ungarische und lombardo-venetianische Leibgarde ab. — 1859. Tod Alexander von Humboldt's.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! In den Plakaten, welche wegen der Cholera zur Darnachrichtung kursiren ist außer den vielen Druckfehlern auch die Stelle bemerkswerth, welche sagt, daß sämtliche Cholerafranke der ganzen Stadt in das nächst der Uellöer-Mauth befindliche Barraden-Spital zu bringen sind, da aber die äußere Leopold- und Theresienstadt ungefähr eine Stunde Weges von benanntem Spital entfernt sind, ist es wahrscheinlich, daß viele solche Kranke nur todt dahin gebracht werden. Wäre es daher nicht weise und menschlich, wenn ungefähr bei der Waigner-Mauth auch ein provisorisches Spital errichtet würde.

Budapest, 6. Mai.

Ein Bürger.

Herr Redakteur! Ohne unanständig zu sein, kann ich den Zustand des Hauses Nr. 3 in der Schwarzadlergasse nicht beschreiben. Dieser Umstand wird vielleicht die städtische Sanitäts-Kommission zur Untersuchung dieser Uebelstände bewegen.

Budapest, 6. Mai.

Ein Bewohner des bezeichneten Hauses.

*(Die Wienerinnen, — eine Studie mit besonderer Rücksicht auf die zur Weltausstellung nach Wien reisenden resp. Budapester Ehegatten.) Aus Wien erhalten wir heute das folgende launige Schreiben: Was eine Ungarin ist und wodurch sie sich von den übrigen unglückseligen Geschöpfen gleicher Spezies unterscheidet, könnte man ziemlich genau angeben — was aber eine „Budapesterin“ ist, wer weiß das? Die Budapesterin unterscheidet sich in gar nichts von der Debreczinerin, Szegedinerin, Temesvárerin und Sorokfärerin ... bitte, bitte, ich setze schon den galanten Herrn Redakteur, wie er da genau an die Stelle der vier Punkte mit vier riesengroße Fragezeichen hinpinselt, doch wäre dergleichen nicht räthlich, noch erspriesslich.

Der diese Zeilen schreibt, ist — der Teufel weiß, der Teufel sieht es — ein Fachmann in solchen Dingen und ich kann sagen, ich habe in den verschiedensten ungarischen Provinzialstädten Frauen gefunden, welche viel häßlicher, viel sinniger, viel eleganter, geschmackvoller, liebenswürdiger und amüsanter waren, als jene von Budapest, deren einziges charakteristisches Merkmal es ist, daß sie viel in den Kloß gehen, viel plaudern und viel beplaudert werden. Doch — ich wollte ja den Pesterinnen weder Grobheiten noch eine Predigt schreiben, im Gegentheil — ich schreibe überhaupt nicht für die Pesterinnen — ich wollte nur den Pesterinnen sagen, wer, was und wie diese Wienerinnen sind, wenn das nebenbei Einige von der sogenannten schöneren Hälfte verdrießen sollte — nun dann um so besser!

Also die Wienerin ist — vor Allem nicht zu definiren. Die Wienerin ist im Allgemeinen nicht besonders schön, sie ist braun, blond, roth, von allen Nuancen, ohne daß auch nur Eine derselben besonders stark hervorträte. Man findet von jeder Gattung eine schöne Anzahl vorzüglicher Exemplare. Groß, klein, schwächlich, rund, schlank, melancholisch, übermüthig, schwärmerisch, amüsan, spröde, wortreich, schweigsam, herausfordernd, bescheiden, grazios, schwerfällig, lebenslustig, feuerfährig, so sind sie und wer zu suchen weiß, geht nicht unbefriedigt fort, ob er auch den vermöhntesten Gaumen, den abgestumpftesten Sinn oder die feinsten Ehemalseele mit sich herumtrüge.

Und sie Alle, Alle, so viele ihrer sind, so verschieden sie sind, sie verstehen — sind sie auch sonst nicht gerade gründlich gebildet — eine Wissenschaft vorzuziehlich: die Wissenschaft der Liebe.

Wissenschaft der Liebe? Fragen Sie, ach ja, meine Herren und Damen — die Wissenschaft der Liebe, denn es ist eine Wissenschaft wie jede andere, die gelehrt und gelernt sein will, wie jede andere und in der es Stümper und Nachahrer gibt, ganz wie in jeder anderen.

Heutzutage glaubt jeder, der drei Notizen in ein Wochenblättchen geschrieben, er sei ein Journalist, jeder, der Karl Vogt bei der „Königin von England“ speisen gesehen, er sei ein Naturforscher, jeder, der zwei Leitartikel der „Neuen Freien Presse“ gelesen, er sei ein Staatsmann: so glaubt dann jedes Menschlein, das je erröthend einen dargereichten Glacehandschuh geküßt, er wisse, was Liebe ist und jedes Dämchen, das einmal am Arme ihres Arthurs gekußt, sie sei auch schon „verliebt“ gewesen...

Lassen Sie sich nicht auslachen, meine Damen, denn die Liebe ist eine Wissenschaft, ein Studium, ein Buch, das man nie ausliest, eine Schrift, die man nie ganz entziffert... und „verliebt sein“ ist ein Grad wissenschaftlicher Ausbildung, den nicht jeder Narr erreicht... Lieben aber, Lieben, meine Damen, ist ein Ding, wovon vielleicht der Schatten einer Ahnung Ihnen vorstwebte, wenn Sie in stiller Mitternacht von ihrem Lager auf und nach dem Kämptchen in Ihrem lauschigen Boudoir blickten... es war der Schatten einer Ahnung, der aber fünf Minuten später wieder verschwunden war, aufgelöst in bangen Träumen, in träumerischer Müdigkeit.

Das Lieben als Wissenschaft hat seine Hochschule in Wien. Die Wienerin ist bald außerordentlicher, bald ordentlicher Professor dieser Wissenschaft, bald studirt sie dieselbe noch, doch mit Ausblicken auf den besten Erfolg, denn sie hat für dieselbe Wissenschaft ein angeborenes, ein ausgesprochenes Talent, das sich mit ihr entwickelt wie Hand und Fuß und Leib. Die Oeringste unter ihnen könnte anderswo als Meisterin gelten, die Meisterinnen unter ihnen könnten anderswo ein Duzend vollgestopfter Kiocke verrückt machen — wie? Das beschreibet ein zweiter Brief von

Rephisto.

Theater und Kunst.

* Herr Blafel wurde gestern Nacht im telegraphischen Wege von hier nach Wien berufen; es konnte deshalb die für heute angeetzte Vorstellung: „Die Zwillingbrüder“ nicht stattfinden.

* Aus London wird geschrieben: Dr. Hanns v. Bülow ist zur Saison in London eingetroffen und debütierte am 28. April in dem Konzert der Philharmonischen Gesellschaft. Er trug das große Beethoven'sche Konzert in E-moll und Bach's chromatische Fuge vor. Sein Spiel wirkte zündend auf die zahlreiche und fashionable Zuhörerschaft. Nach dem zweiten Stücke wurde er zweimal gerufen und mußte auf stürmisches Verlangen die Fuge wiederholen, worauf er durch neuen Beifall ausgezeichnet wurde. Die englische Kritik soll dem berühmten Pianisten begeistertes Lob. Fräulein Ilma v. Muräl singt sich immer mehr in die Gunst des Publikums hinein. Vor einigen Tagen gab sie in der italienischen Oper im Drury-Lane-Theater, Her Majesty's Opera, die Titelrolle in Flotow's „Martha“ und feterte in derselben womöglich noch größere Triumphe als in ihrer Antrittsrolle Lucia. Die „Martha“-Vorstellung war überhaupt eine gutbesetzte und musterhafte. Die Terzbelli sang die Nancy und der berühmte Tenorist Campanini den Donel.

Berichtshalle.

Budapest, 6. Mai.

Der Bruderstreit im Grafenhaus Gallier.

Es ist leider nur interessantes, und nicht erhebendes Schauspiel, wenn zwei Brüder, welche einer der ältesten und geachteten gräflichen Familien des Landes angehören, jede Rücksicht auf ihre gesellschaftliche Stellung und alle Konvention, die doch namentlich für jene Kreise maßgebend zu sein pflegt, bei Seite lassend, vor das erste Obergericht des Landes, die Pester Geschworenen, hintreten, um als Kläger und Angeklagte dessen Verdikt zu erwarten. Graf Franz Gallier, ein älterer Herr von würdigem Aussehen, ist selbst erschienen, um seinen Bruder, den Grafen Joseph Gallier, der Verleumdung anzulagen. Dieser ist nicht zugegen und läßt sich durch den Reichstagsabgeordneten Adam Lázár vertreten.

Wie es scheint sind die Motive, welche die zwei genannten Brüder seit vielen Jahren in fletem Zwiste erhitelten, theils persönlicher, theils politischer Natur. Graf Franz Gallier jun., früher Obergespan des Oberlänker Komitates, jetzt Reichstagsabgeordneter, ist nämlich konservativ gewesen, während sein jüngerer Bruder es immer mit der Oppositionspartei gehalten hat.

Graf Joseph Gallier führte gegen seinen älteren Bruder fortwährend die skandalösesten Bestbesprohne vor den Zivilgerichten. Diesen wollte die vor wenigen Jahren verstorbene Mutter der Beiden, Gräfin Susanna Gallier dadurch ein Ende machen, daß sie in ihrem Testament den Grafen Franz Gallier zu ihrem Universalerben ernannte, dem Grafen Joseph hingegen bloß für jenen Fall die volle Hälfte testierte, wenn er alle Zivilprozesse gegen seinen Bruder einzustellen geneigt sei.

Wenn Graf Joseph diese Bedingung nicht erfüllen wollte, so sollte er bloß den ihm gebührenden Pflichttheil erhalten. Nach dem Tode der Mutter suchte nun Graf Joseph die Echtheit dieses Testaments an, und krenzte statt der Mutter Willen zu erfüllen, gegen seinen Bruder eine Testamentsfälschungsklage an. Ein auf dieser Urkunde gefertigter Zeuge, Adolph Schöpf, der Ursache hatte, dem Grafen Franz Feind zu sein, zeigte sich selbst als angeblichen Mitschuldigen des Grafen Franz an. Die Untersuchung währte lange, und da seitens des Grafen Franz eine Gegenklage erfolgte, ist dieser Straffall zu dessen Erledigung das Maros-Básárhelyer Gericht delegirt worden war, heute noch nicht über das Stadium der Untersuchung hinaus gelangt.

Graf Joseph Gallier hatte jedoch nach mehreren anonymen Mittheilungen an verschiedene Journale, am 7. October v. J. in der 233. Nummer des „Magyar Ujság“ im offenen Sprechsaal einen Artikel eingebracht, in welchem er das langsame Verlahen gegen den Grafen Franz rügt, und sagt, „daß gegen denselben außer der fraglichen Testamentsfälschung auch in Bezug auf andere Kriminalvergehen Untersuchungen angeordnet wurden.“

In diesen Worten sieht Graf Franz Gallier eine Verleumdung und klagt seinen Bruder dieses Vergehens.

Der Gerichtshof ist aus dem Präsidenten Sebestyén, den Richtern Konstantin Lihár und Arthur Matavósky und dem Notár Kremedics zusammengesetzt.

Als Geschworene fungiren die Herren: Anton Kószó, Ladislaus Murakózy jun., Franz Erözhegyi, Nikolaus Rózer, Gustav Cserling, Mar Batonyi, Dr. Albert Luy, Dr. Géza Wagner, Ludwig Steiner, Alexius Györy, Dr. Ladislaus Farkás und Joseph Kumbach. Ersatzgeschworene sind die Herren: Alexius Horváth und Johann Kompéry.

Nach der Beerdigung der Geschworenen, theilt der Präsident mit, daß der Gerichtshof das am 14. April l. J. gefällte, und heute wiederholte Ansuchen des Angeklagten, die Verhandlung möge mit Rücksicht auf dessen Unwohlsein verlagert werden, verworfen hat, und zwar deshalb, weil das beigelegte Zeugniß keine solche Krankheit nachweist, welche dem Angeklagten das Erscheinen bei der Schlussverhandlung unmöglich mache. Des nicht erschienenen Angeklagten Verteidiger, Adam Lázár hat sich dem Gerichtshof als Vertreter seines Klienten angeboten, und der Gerichtshof hat, obzwar das Gesetz in dieser Beziehung keinerlei Regel aufstellt, mit Rücksicht auf manche die Preßgerichtsordnung enthaltenden Analogien, das Anerbieten des Verteidigers angenommen.

Nach dem intrinmirten Artikel wird das Aussageprotokoll des Angeklagten verlesen. Der Székely-Rexerturer Grundbesitzer Graf Joseph Gallier, ist 50 Jahre alt, römisch-katholisch, gesteht den intrinmirten Artikel geschrieben zu haben und will dieses in der Absicht gethan haben, um die öffentliche Meinung aufzuklären. Er glaubt durch diesen Artikel den Kläger nicht beleidigt zu haben, da die Blätter auch die Verhandlungen der dafelbst berührten Strafprozesse veröffentlichen.

Dr. Adolph Reinitz, Vertreter des Klägers, verlangt die Verlesung eines Zeugnißes, in welchem das Maros-Básárhelyer Gericht am 7. Januar 1873 auf das Verlangen des Grafen Franz Gallier besätigt, daß gegen denselben keinerlei Strafuntersuchung angeordnet wurde. (Geschließt.)

Nach Verlesung zweier anderer, unwichtiger Untersuchungsakten ergreift Dr. Adolph Reinitz zur Anklage das Wort. Nachdem er hervorgehoben hat, daß der heutige Preßproh der erste zwischen zwei Brüdern sei, macht er auf das zweifelhafte Verdikt der Geschworenen aufmerksam, welches, wenn es freisprechend ist, den Kläger — entehrt. Er hat es nicht für notwendig gehalten über das Vorleben seines Klienten Zeugnis zu stellen, obwohl ihn zu diesem Zwecke die ersten Staatsmänner und Kirchenfürsten Ungarns zur Verfügung gestanden sind. Dr. Reinitz geht zu der Verleumdung selbst über, welche er eine Episode jenes fortwährenden Kampfes nennt, den Graf Joseph Gallier, seit dem fraglichen, von der Mutter in besserer Absicht erlassenen Testamentes, im Vereine mit Adolph Schöpf, gegen seinen Bruder fortsetzt. Dieser Adolph Schöpf ist aber ein dem Grafen Franz Gallier, den er um 20,000 fl. schädigte, seit jeher feindselig gesinnter Mensch.

Redner weist mit Berufung auf das verlesene Gerichtszeugniß nach, daß die intrinmirten Stellen des Artikels der „Magyar Ujság“ verleumderischer Natur sind, und hofft, die Geschworenen würden über den Grafen Joseph Gallier das „Schuldig“ sprechen, um der verletzten Ehre des beleidigten Grafen Franz Gallier, deren Wahrung diesem seine soziale und politische Stellung gebietet, Satisfaction zu gewähren. Adam Lázár hält es in seiner Verteidigung für notwendig zu bemerken, daß die intrinmirten Stellen, seiner Ansicht nach, keinerlei Verleumdung enthalten. Er beruft sich auch darauf, daß der Kläger auf verschiedene andere, dieselben Behauptungen enthaltenden früheren Erklärungen der „M. Ujság“ und „Györ Postá“ (die er verliert) keinen Preßproh anstrenge. Die soziale Stellung des Klägers sei kein berückichtigenswerther Umstand, da der Verteidiger die Mittel, durch welche Graf Franz Gallier Depuirt wurde, hier nicht des Näheren untersuchen will.

Dr. A. Reinitz replizirt hierauf auf mehrere Einwürfe A. Lázár's, welcher in Kürze erwidert. Er hebt namentlich hervor, daß wenn das Maros-Básárhelyer Gericht auch noch keinerlei Personaluntersuchung gegen den Kläger anstrenge, hieraus noch nicht folge, daß gegen diesen keine Kriminaluntersuchung gefordert worden sei.

Präsident Sebestyén resumirt in klarer Weise den Gang der Verhandlung und stellt den Geschworenen folgende Fragen: 1. Ist in dem intrinmirten Artikel eine Verleumdung gegen den Kläger enthalten? 2. Ist der Angeklagte Verfasser des intrinmirten Artikels? 3. Ist der Angeklagte des Vergehens der Verleumdung schuldig?

Verteidiger Adam Lázár wünscht bei der dritten Frage Folgendes hervorgehoben: „Der Verleumdung, wie sie der s. 12 des 18. O.-A. des Jahres 1848 definiert.“

Der Gerichtshof acceptirt den Wunsch des Verteidigers.

Um 11 Uhr 55 Minuten ziehen sich die Geschworenen zurück und deren Obmann Joseph Kumbach verkündet um 12 Uhr 15 Minuten folgendes Verdikt:

Auf Ehre und Gewissen, vor Gott und den Menschen erkläre ich, daß die Geschworenen Folgendes beschloffen: Die erste Frage wurde mit 10 gegen 2 Stimmen verneint, die zweite einstimmig bejaht, und die dritte mit 10 gegen 2 Stimmen verneint.

Graf Joseph Gallier erscheint also von dem Preßvergehen der Verleumdung freigesprochen.

Der Gerichtshof verurtheilt den Kläger in die 110 fl. 30 kr. betragenden Prohkosten.

Telegramme.

Wien, 6. Mai. (Orig. - Teleg. des „N. Pester Journal.“) Der Schach von Persien wird erst im September in Wien einreisen; inzwischen sind Gesandter Graf Dubáky und Attaché Graf Konstantin Zichy von Teheran abgereist, werden Ende Mai hier erwartet.

Krajan, 6. Mai. Mit dem Lemberger Schnelleuge sind der Statthalter Graf Goluchowski und der Landesmarschall Fürst Sapieha eingetroffen. Die Stadt ist freudig erregt und werden große Vorbereitungen zum Empfange Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig getroffen.

Nadaus, 6. Mai. Der Ackerbauminister Ritter v. Schlumbeck ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Von allen Behörden und Korporationen ehrerbietig empfangen und von der zahlreich herbeigeeilten Bevölkerung auf das freundlichste und sympathischste begrüßt worden.

Berlin, 6. Mai. Der Reichstag genehmigte in der dritten Lesung des Münzgesetzes auch die von Delbrück zugestandene Ausprägung von Fünfmarsenstücken in Gold, neben Fünfmarsenstücken in Silber, hielt aber auch trotz entschiedener Bekämpfung Delbrück's die in zweiter Lesung beschlossene Prägung von Zweimarsenstücken aufrecht.

Bern, 6. Mai. Der Bundesrath untersagte der Herzogin von Madrid (Gemalin Carlos) und deren Agenten den Aufenthalt in den westlichen Schweizer Kantonen, da in der Villa der Herzogin bei Genf, zur Absendung bereitliegendes Kriegsmaterial enbedt und dadurch nachgewiesen wurde, daß Genf zum Zentralpunkt des Carlismenaufstandes gemacht wird.

Bern, 6. Mai. Von allen sechs Gesetzen, welche gestern der Volksabstimmung unterworfen waren, wurden jene über Verlegung der Militäranstalten und über die Schickengesellschaften angenommen. Das Besoldungsgesetz, Kavalleriegesetz, Fischereigesetz und Jagdgesetz wurden verworfen.

Paris, 5. Mai. „Bien public“ läßt durchblicken, daß die allgemeinen Wahlen erst im Jahre 1874 stattfinden dürften.

Kasimir Perier und der ehemalige Präsident des linken Centrum's, Ferry, veröffentlichen Schreiben, in welchen sie ihre beharrliche Anhänglichkeit an die konservative Republik aufrechterhalten.

Paris, 6. Mai. Es wird versichert, daß die Verfassungsvorlagen, welche die Regierung in der Assemblée einbringen wird, ernsthafte konservative Garantien bieten, aber die Annahme der Republik in definitiver Form in sich schließen werden.

London, 6. Mai. Im Oberhause wurde die Bill betreffs Errichtung eines obersten Appellationshofes in dritter Lesung erledigt.

Im Unterhause entwidelte Stamfild seine drei Bills wegen Einführung einer Gleichmäßigkeit bei der Eigenthums-Laraktion und betreffs der Lokalsteuer. Die Bill wegen Abschaffung des Lehrbes an der Universität in Dublin wurde in Komiteeberathung angenommen.

Newport, 6. Mai. Die Bewohner Louisianas widerstehen sich bewaffnet den mit der Einhebung der Staatssteuern beauftragten Personen.

Der kleine Kapitalist.

(Generalversammlung der Louisen-Dampfmühl-Attiengeellschaft.) Die heute Vormittags 10 Uhr im kleinen Klubsaale durch den Präsidenten Herrn M. G. Ullmann eröffnete Jahresversammlung dieses Mühlen-Unternehmens war nur schwach besucht, aber dennoch beschlußfähig. Dem vom Direktor Hirschler verlesenen Bericht über das verlossene Geschäftsjahr entnehmen wir Folgendes: Laut Bilanz beträgt der Betriebsüberschuß 185,613 fl. 67 kr., der Reingewinn nach Abrechnung der statutenmäßigen Abschreibungen und des vorjährigen Verlustes 79,686 fl. 16 kr., wovon 70,000 fl., d. i. 10 fl. auf jede mit 100 fl. eingezahlte

Alte als Dividende zur Verteilung kommen, der Rest von 9686 fl. 16 kr., aber dem Reservefond zugeführt wird.

(Som l. u. Verfassende.) Das Beamtenpersonal der l. u. Pfandleihanstalt soll, wie wir hören, eine jährliche Lantime im Betrage von 10 Pst. des jährlichen Reingewinnes erhalten.

(Neu konzeptionirte Eisenbahn.) Die Herren Graf Arthur Nugent und Konsorten haben vom k. u. Kommunikationsministerium auf die Dauer eines Jahres die Bewilligung zu den Vorarbeiten einer von Veröce über Jantovács, Trojglav und Bieda nach Daruvar führenden Eisenbahnlinien zweiten Ranges erhalten.

(Neue Unternehmung.) „Kis-Várda er Produktenhalle“ — ungarisch: „Kis-Várdai termény-csarnok“.

(Debrecziner Gewerbe-Genossenschaftsbank) Wie man uns mittheilt, sind die Einzahlungen auf die 2000 Stück Aktien dieser Bank zum Nominalwerthe von 100 fl., mit dreißig Prozent im Betrage von 60,000 fl. bereits erfolgt und hat auch in Folge dessen die Bank im Sinne ihrer Statuten am 1. Mai ihre Geschäftstätigkeit begonnen.

(Das große Eisenbahngeschäft) soll nun doch nicht gänzlich in die Brüche gegangen sein. Ein Telegramm der „N. Fr. Pr.“ meldet in dieser Beziehung: In der Regierung nahstehenden Kreisen wird von einer sich darbietenden günstigen Chance gesprochen, die wesentlichen Theile des großen Eisenbahnvertrages mit Hilfe eines englisch-französischen Konsortiums wieder aufnehmen zu können.

(Masstirte Insolvenzen.) Von der Wiener Börse schreibt die „Deutsche Btg.“: Außer den Insolvenzen, die an der Börse vorgekommen und dort allgemein bekannt geworden, sind in den letzten Tagen viele „Stille Ausgleiche“ auf der Tagesordnung gewesen.

(Personenbeförderung mit gemäßigten Zügen zu ermäßigten Preisen.) Vom 1. Mai angefangen werden mit den gemäßigten Zügen Nr. 37 (Neuhäusel-Pest), 84 (Budapest-Neuhäusel), 53 (Gran-Budapest), 38 (Budapest-Gran), 155 (Budapest-Czegled), 136 und 152 (Czegled-Budapest).

(Allgemeiner Spar- und Kreditverein für Gewerbetreibende. — April 1873.) Einnahmen: Kassarest vom 31. März 1873 fl. 51,079.95, Einlagen fl. 880,090.99, Conto-Corrent fl. 4,750,326.36, eingegangene Personalkredit-Wechsel fl. 183,590.—, eingegangene Portefeuillekredit-Wechsel fl. 90,158.77, eingegangene Bank-Wechsel fl. 387,652.03, angelegte Gelder fl. 200,000.—, Effekten-Vorschüsse fl. 111,899.76, Effekten fl. 43,925.84, Hypothekendarlehen fl. 15,701.—, erledigter Sicherstellungsfond fl. 1027.50, diverse Zinsen fl. 26,428.60, Aktien-Stempel fl. 641.25, Betriebskosten und Gebühren fl. 295.41, Zusammen fl. 6,742,817.46.

Verlosungen.

Verlosungen.

(Verlosung.) Bei der am 3. Mai vorgenommenen Ziehung der Innsbrucker Lose wurden die nachstehenden 30 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 12,000 fl. auf die Losnummer 39,657, der zweite Treffer mit 1500 fl. auf die Losnummer 30,887 und der dritte Treffer mit 500 fl. auf die Losnummer 25,899.

Pester Börse vom 6. Mai

Die Vor- und Mittagsbörse verkehrte in fester Stimmung. Kreditaktien 320 bis 321, Anglo 105 bis 106, Franko 87 bis 88, Municipal 90 bis 91, Spar- und Kreditverein 114 bis 115, Bodenkredit 103 bis 104, Ungar. Kredit 179 bis 180.

Wiener Börse vom 6. Mai.

Die hiesige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den neuen Roman: „Aus den Tiefen des Grabes.“ — „Ein Künstler.“ — „Eine Smaragdschiff.“ — „Allerlei.“

Verkehrsanzeige.

Verkehrsanzeige.

(Allgemeiner Spar- und Kreditverein für Gewerbetreibende. — April 1873.) Einnahmen: Kassarest vom 31. März 1873 fl. 51,079.95, Einlagen fl. 880,090.99, Conto-Corrent fl. 4,750,326.36, eingegangene Personalkredit-Wechsel fl. 183,590.—, eingegangene Portefeuillekredit-Wechsel fl. 90,158.77, eingegangene Bank-Wechsel fl. 387,652.03, angelegte Gelder fl. 200,000.—, Effekten-Vorschüsse fl. 111,899.76, Effekten fl. 43,925.84, Hypothekendarlehen fl. 15,701.—, erledigter Sicherstellungsfond fl. 1027.50, diverse Zinsen fl. 26,428.60, Aktien-Stempel fl. 641.25, Betriebskosten und Gebühren fl. 295.41, Zusammen fl. 6,742,817.46.

Offener Sprechsaal.

Die Kanzlei des Dr. Wilhelm Willóner Landes- und Wechselgerichts-Advokaten befindet sich vom 1. Mai 1873 ab Pest, Vaudstrasse Nr. 49, 1. Stock.

Dr. Miller's im 1868 in Wien gerichtlich chemisch geprüft und durch Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnet

Präservativ-Balsam gegen Cholera und Krämpfe.

Bereits in 3 Cholera-Epidemien in den Jahren 1866 und 1872 aufs glänzendste bewährt ist dieser Balsam auch noch unübertroffen in seiner Wirkung bei Unverdaulichkeit, Magenschwäche, Magenkrampf, Magenkatarrh, Blödsucht, Kolikschmerzen, Diarrhöe und Brechruhr.

Dr. Miller's Moospflanzenjaft. Ein unzähligemal erprobtes und vorzügliches Mittel bei hartnäckigem Katarrh, langjährigen Heiserkeit Verschleimung, Halsbeschwerden, Brust und Lungenleiden selbst bei Lungen tuberkulose mit besten Erfolg angewandt.

Preis eines original Tiegels nebst Gebrauchs-Anweisung 50 kr. Haupt-Depot in Budapest bei J. Pokorny, Spezialehändler Ecke der Donau und Rauffangkehrergasse, J. Moran, Hochstrasse, T. H. Schügerl Fortuna-Platz, M. Iványi Kirchenplatz, L. Szenyofsky Maria-Valerogasse, E. Putzkaller Kapuzinerplatz und Ignatz Kraicsovits Josefstädter Kirchenplatz.

Möbel. Die neu eröffnete Möbel-Fabriks-Niederlage der J.N. Pollak & Sohn, eigenes Erzeugniß, 1299 empfehlen ihr reich assortirtes Lager aller Gattungen Tapezierer- und Tischler-Möbel zu billigt festgesetzten Preisen. PEST, Josefsplatz im von Handzely'schen Hause, Ecke der Palatingasse.

ANTON GERENDAY erste landes priv. Fabrik für Marmor-Erzeugnisse empfiehlt sein, während 25 Jahre am hiesigen Platze bestehendes Grab-Monumenten Lager, welches von der Wurm-gasse in die Maria Valerogasse, nächst der griechischen Kirche verlegt worden ist. 1231

Aufforderung. Wir fordern hiemit alle jene unsere Committenten, welche der Losgesellschaft 1304 angehören, auf, den auf sie entfallenden Antheil des Haupttreffers von 35.000 Thalern der Oldenburger Lose aus der Ziehung vom 1. Mai 1873, an unserer Kassa zu beheben. Pester Committenten können sich selbst bei der dortigen Pester Raten- und Renten-Bank, Commandite-Gesellschaft Nyitrai & Comp. einkassiren. Hochachtend 1462 Raten-Abtheilung der Raten- und Renten-Bank, Wien, Schottenring 13.

Wichtig für Jedermann. Universal-Gauthou-Copierblätter durch deren Gebrauch „Del- und Bschblätter“ erspart werden, so auch das Besetzen des Copierpapiers beim Copieren unnötig wird, sind zu haben bei Carl Louis Posner, k. ung. Hoflieferant für Papier- und Schreibrequisiten 1416 Elisabethplatz Nr. 1.

Danksagung. Der Frauenverein „Nächstenliebe“ erlaubt sich anlässlich seiner Sonntag am 4. Mai stattgefundenen Fahnenweihe seinen innigsten Dank abzustatten der Fahnenmutter Frau Friederike Eberling geb. Kollarics wie auch ihrem Herrn Gatten Anton Eberling, die sich durch ihre großmüthige Spende von 1000 fl. die innige Dankbarkeit des Vereines verpflichtet der Frau Charlotte Maschik geb. Eibenschütz die so liebenswürdig war den gesammten Vorstand zu vertreten und die Honneurs der Feierlichkeit zu übernehmen, dem Herrn Dr. Kaiserling der mit würdevoller Ansprache dem Feste die Weihe gab, dem Hr. Oberkantor Friedmann der mit bekannter Freundlichkeit sammt seinem gesammten Chorpersonale die Feierlichkeit durch den gesanglichen Theil verberlichte. Zum Schlusse endlich danken wir allen jenen hochherzigen Damen und Herren, die durch wohlthätige Gaben den Vereinsfond vermehrt und durch Ihr freundliches Erscheinen die Festlichkeit erhöht haben. Der Vorstand des Frauenvereins „Nächstenliebe“ für Krankenpflege und Leichenbestattung.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Promessen zu allen Ziehungen.

Die Wechselstube
der
FRANCO-UNGARISCHEN BANK,

obere Donauzelle, vis-à-vis der Kettenbrücke,

beforgt den Ein- und Verkauf von Staats- und Industrie-Papieren; in- und ausländischen Münzen und Noten jeder Art; übernimmt Anträge für alle Börsen des In- und Auslandes und berechnet bei Ausführungen die geringsten Provisionsätze. Sie gibt Anweisungen und Creditbriefe für alle Plätze am Continente und stellt in ihrer

Katenbrief-Abtheilung

alle Gattungen Lose gegen Abzahlung in Monatsraten aus.

Besonders empfehlenswert ist eine Losgruppe, bestehend aus:

- 1 kais. ottomanisches Prämien-(Türken)-Los,
- 1 Salzburger Los und
- 1 Braunschweiger Los,

während der Dauer der monatlichen Ratenzahlungen werden verlost und spielt der Käufer schon nach Erlag der ersten Rate mit auf: Francs 6,450,000 in Gold, Thaler 600,000 in Silber, Gulden 2,540,000 öst. W.

Bei dieser Zusammenstellung wurde bezweckt, daß dem Katenbrief-Besitzer, da jeden Monat wenigstens eine Ziehung stattfindet, die Möglichkeit des Gewinnens je Rater geboten werde.

Promessen zu allen Ziehungen.

Exzitations-Bundmachung.

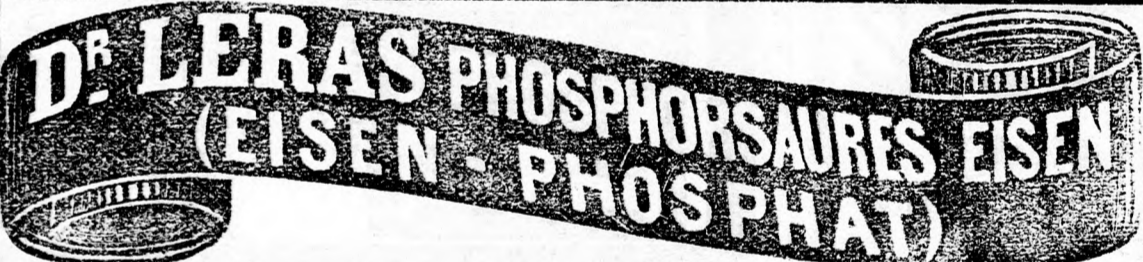
In Folge Magistratsbeschlusses wird von dem in der (Theresienstadt) große Feldgasse gelegenen alten ebenerdigen Pfarrhause, und dem ein Stock hohen alten Schulgebäude das gesammte Materiale mit Ausnahme des Brunnens und der Pump-Vorrichtung am 12. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr im Wege schriftlicher Offerte gekauft werden.

Hievon werden Kauflustige mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen mit 500 fl. Neugeld in Baarem und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizebürgermeisters Michael Rada (Stadthaus ersten Stock Nr. 35) umsegewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtragsofferte, so wie die mit keinem Neugeld oder Stempel versehenen Angebote nicht beachtet werden.

Die Behörde behält sich die freie Wahl unter den einlangenden Offerten ohne Rücksicht auf den Preisunterschied vor.

Die Exzitations-Bedingnisse können inzwischen im Stadthause ersten Stock Nr. 35 eingesehen werden.

Pest, am 1. Mai 1873. Die Wirthschafts-Kommission.



Apotheker, Rue de la Feuillade 7, Paris.

Das Eisen bildet einen integralen Bestandteil des Blutes. Verschwindet es so tritt Abmagerung ein, das Gesicht wird blaß, der Appetit läßt nach und das Blut verliert die normale, rothe Farbe. Die zur Wiederconsolidirung des Blutes angemessenen eisenhaltigen Pillen, Pulver und Körner haben den großen Nachtheil, daß sie das Eisen in unauflöslichem Zustande enthalten und so gleich einem tranken Magen Eisen aufzulösen geben. Das Phosphorsäure Eisen ist frei von diesem Nachtheil, es ist eine klare, durchsichtige, geschmacklose Flüssigkeit, welche außerdem Eisen noch Phosphor enthält, was bekanntlich der wiederherstellende Urstoff der Venie ist; es ist von großartiger Wirkung bei den Damen und jungen Mädchen, welche an Magenübeln, Bleichsucht, Blutmangel und Blutarmuth leiden; es stellt die Regelmäßigkeit der Menstruation wieder her, schüßt vor den Ausflüssen, befördert das Wachsen der jungen Mädchen und der Kinder; endlich reizt es den Appetit an, befördert die Verdauung und gibt dem Fleische ihre natürliche Dichtigkeit, denn es ist vor Allem ein wiederherstellendes und vergütendes Heilmittel.

Haupt-Depot für Bestellungen Engros: J. v. Török in Pest. Ferner zu haben in Hermannstadt: Misselbacher & Söhne; in Schäßburg: Jof. E. Teutsch; in Kronstadt bei Jekelius; in Preßburg bei Fischer.

Wer billig bauen will,

der komme in die Demolirungs-Kanzlei der Radialstrasse 2-Mohrengasse 48, woselbst Thüren, Fenster, Dachstühle, Doppelböden, Mauer- u. Dachziegel Mauersteine, Fussbretter,

überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel von 32 zu demolirenden Häusern zu den billigsten Preisen zu verkaufen sind. Näheres auch bei

Sigmund Löwinger,

Tabakgasse Nr. 52,

woselbst altes Eisen zu den besten Preisen gekauft und verkauft wird.

1423

DIE EISENHANDLUNG

des J. J. Bellak, Pest, Landstraße 54

Liefert zum Erzeugungspreis

Stabeisen, Geschmeideware, Schwarz-, Weiss Zink, Messing und Kupferbleche ebenso verzinkte Deckbleche in allen Dimensionen ferner alle Gattungen Guss- u. Blechöfen, Sparherde u. Waschkesseln, Kochgeschirr, Eisen-, Messing- und Kupferdrähte, Schrauben-, Nieten- u. Drahtstiften, Schlosserwaaren, Werkzeuge, alle Bergwerksprodukte, Eisenbahnschienen und Bauträger.

HONORAR

für gründliche und sichere Heilung geheimer

Krankheiten,

so auch der 1108

IMPOTENZ

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengerung

der Harnröhre, Hautausschläge,

noch so chronisch, stauend schnell ohne Folge

übel von

A. Besenbock,

pract. Arzt. Ordinarit von

2-4 Uhr. Separatstunden

von 6-7 Uhr Abd.

für Frauenkrankheiten.

Grünebaumgasse Nr. 20

in Pest, im Hofe links.

Honorirte Briefe werden

sogleich beantwortet



Prachtvolle

DAMEN-

Kleiderstoffe

so auch die feinsten

SEIDEN-STOFFE

staunend billig!

bei

Adolf Hamburger,

Pest, 1880

Herrengasse Nr. 1

Pariser Haus,

Muster werden überall hin gratis un franco versendet und Bestellungen gegen Rücknahme prompt effectuirt.

Liebig's echter Kumys Extract

(condensirte Steppenmilch.)

Von der k. k. Medicinalbehörde in Wien analysirt und als Heilmittel anerkannt, von der kaiserlichen Gelehrten-Gesellschaft und den ersten ärztlichen Autoritäten geprüft und besonders empfohlen und überall nach den eingesandten Zeugnissen und Briefen durch die glänzendsten Erfolge bewährt, heilt rasch und sicher: Lungenschwindsucht, Tuberculose, Rückenmarkstarrh, Bluthusten, Magen- und Darmkatarrh, Abzehrung, Asthma, Bleichsucht, Scoropheln, Magerkeit, Blutarmuth, Hysterie, Nerven- und Körperschwäche.

Per Flacon 1 fl. - Broschüren gratis. - Versand nach außerhalb durch das

General-Depôt bei A. Steinkamp.

Wien, Schleifmühlgasse Nr. 20.

Haupt-Depot in Pest bei Herrn Jof. v. Török Apotheker 1080 Königsstraße 7.



Die behördlich autorisirte

Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt

beforgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Beste i. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verfaß, Auflösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Die Vermittlung können sich auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Correspondenz mit größter Bequemlichkeit des Besten Versatzamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen ihre Aufträge an die „Direction der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angelegtem Tarif auf das schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbeforgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 10 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden.

Das Central-Bureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3, gegenüber dem kbn. Versatzamte.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens. 17



Das Neueste

in Frühjahr-Mantilles Sammt-Jaquets und Promenade-Anzügen empfiehlt in grosser Auswahl und sehr preiswürdig

J. Epstein,

1830 Wälgnergasse v. Rocsony'sches Haus

Nemzeti színház. Armány és szerelem.

Tragoedia 5 felv. Kezdete fél 8 órakor.

Miklós színház. Stuart Mária.

Dráma 5 felv. Kezdete fél 8 órakor.

Deutsches Aktien-Theater. Ein Engel.

Schwank in 3 Aufzügen von Julius Rosen.

- Personen: Commerzienrath Salbau, Arabella, seine Gattin, Moritz, ihre Kinder, Gertrud, Geschäftsfreier, Beate, seine Tochter, Karl von Gelach, Retzchen, Stubenmädchen bei Salbau, Anton, Diener, Hr. Dieb, Hr. Engel, Hr. Kühle, Fr. Castell, Hr. Jary, Hr. Meitel, Hr. Steude, Hr. Biscenz, Hr. Schlesinger

Eine Vorlesung bei d. Hausmeisterin.

Posse in einem Akt nach dem Französischen.

- Personen: Frau Maxl, Hausmeisterin, Frau Creditat, Goldgeschäfterin, Namsell Charlotte, Wirtin, Crescentia, Tochter der Frau Maxl, Hippelberg, Seppel, Ein Herr, Eine Dame, Hr. Schönau, Hr. Frinke, Hr. Kühle, Hr. Alsdorf, Hr. Eichheim, Vetti Schwarz, Hr. Komal II., Hr. Rafael

Schildorfer's NEUE WELT.

Heute zum 1. Male: Die großartigste, hier noch nie gesehene Produktion „Traum der Sylphide“ ausgeführt von Miss Florence Raynor.

Heute erstes Auftreten der weltberühmten englischen Minstrells Raynor und R. Deller vom Crystal-Palast in London.

Auftreten der ersten Charaktertänzerin Miss Ester Austin

aus England mit ihrer Ballet- und Pantomimen-Gesellschaft, bestehend aus 8 Damen.

Auftreten des hier noch nie gesehene Jongleurs Lozado.

Auftreten des französischen Komikers Berleur sammt Frau.

Auftreten der beiden Wunderkinder Willi und Ernst The Liliputan Brices.

Concert-Musik durch die Kapelle des 58. Lin.-Inf.-Reg. unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Wilhelm Asbóth.

Anfang an Sonn- und Feiertagen 5 Uhr, an Wochentagen 7 Uhr.

Zur Bequemlichkeit des geehrten P. L. Publikums, verkehrt die Pferdebahn bis 11 Uhr vom Cablément.

HIPPODROM im Stadtwaldchen, Feuerwerksplatz.

Vom 1. Mai 1873 angefangen und jeden folgenden Tag von 3 Uhr Nachmittags bis 10 U. Abends in einer hiezu errichteten Reithalle, eingeichtet zum Reiten mit 20 dressirten Pferden für Herren, Damen und Kinder mit Begleitung einer grossen Musikkapelle.

Nähere Auskunft zum Pferdeausleihen beim Secretair Herrn Ign. Blasse daselbst.

1461 Eduard Reichmann, Direktor.

Café Corso.

Deute und jeden folgenden Tag 1287

Gesang-Soiree u. Concert.

Fremdenliste.

Hotel Hungaria Baronin C. Nagy, Gutsbesitzerin von Fünfkirchen. Frau v. Blaskovits, Gutsbesitzerin von Gyapin. Frau Th. Matkovič, Gutsbesitzerin von Fünfkirchen. David Milch, Gutsbesitzer von Gran. Ritter J. Wächler, Gutsbesitzer von Preßburg. Aug. Szandner, Gutsbesitzer von F. St. Miklos. Joh. Sövegjarto, Gutsbesitzer von Eisen-Com. Baronin v. Losonci, Rent, Ungarn. Ritter Oskar Stahl, Rentier von Wien. Paul Gusman, Privatier von Fünfkirchen. J. Horvath, Privatier von Fünfkirchen. S. Kellermányi, Privatier von Fünfkirchen. E. Barnay, Kaufmann von Wien. J. Müller, Kaufmann von Wien. J. Friedmann, Kaufmann von Arad. J. Köminger, Kaufmann von Wien. Ch. Ewom, Kaufmann von London. Th. Grohmann, Kaufmann von Lepky. J. Grimm, Kaufmann von Gyoma. A. Hirschfeld, Kaufmann von Gyoma. P. Jaspisstein, Kaufmann von Berlin. Fr. A. Klein, Kaufmann von London. J. Bauer, Kaufmann von Fünfkirchen. A. Bauer, Kaufmann von Fünfkirchen. B. Popper, Kaufmann von Wien. J. Kacz, Kaufmann von Mato. Th. Weisse, Kaufmann von Wien. C. Weisse, Kaufmann von Wien. J. Jabbinder, Kaufmann von Berlin. B. Herzl, Direktor von Satt. Cudorf. M. Popper, Direktor von Wien. J. Kohnstirn, Direktor von F. Abony. A. Gertl, Ober-Ingenieur von Schäßburg. J. Weichtrn, Ober-Ingenieur von Preßburg. J. Slaby, D. Probit von Fünfkirchen. J. Zimmermann, Fabrikant von Berlin. J. Wager, Sekretär von Preßburg. J. Golya, Deputirter von Levn. Th. Prileky, Deputirter von Tyrnau. W. Knöhl, Deonom von F. Abony. Em Szabo, Deonom von L. Bartonyi. Fr. Szűcs, Geistlicher von Kecskemet. Fr. Stedheil, Reg.-Arzt von Peler. Hotel Paris. R. Bauer, Kaufmann von Preßburg. R. Vernaer, Kaufmann von Preßburg. A. Wiel, Deonom von Witaner. J. Klepelek, Reisender von Wefesle. R. Drey, Fabrikant von München. Deuer, Schauspieler von Dresden. W. Samuel, Kaufmann von M. Kóvcs. J. Deutsch, Kaufmann von Fersched. S. Weinberger, Kaufmann von Sz. György. R. Felsenburg, Kaufmann von Gran. S. Fromer, Gutsbesitzer von Neutra. St. Karaffay, Deputirter von B. Csahu. R. Trupshau, Privatier von Leobraya. R. Wechoval, Agent von Lemesvar. Hotel weißes Hof. R. Farkas, Gutsbesitzer von Ungarn. R. Stremán, Gutsbesitzer von Gyöngyös. R. Katona, Gutsbesitzer von Kato. R. Blau, Kaufmann von Marton. Hotel Königin Elisabeth. Geaf Geaty, Gutsbesitzer von Dfen. J. Sotacs, Gutsbesitzer von Szarobotolos. E. Kolofy, Jurist von Jasbereny. B. Gedy, Apotheker von Ekeley. A. Perc v. t. ung. Hauptmann von Debrecin. C. Berety, Privatier von Tab. R. Boros, Ablegat von Szathmar. J. Fröhlich, Kaufmann von Wien. S. Horvath, Doktor von Fréep. S. Kalay, Kaufmann von Lotis. J. Plastovoti, Gutsbesitzer von B. Gyarmath. W. Salay, Gutsbesitzer von Egleb. L. Wörö, Gutsbesitzer von Czegele. M. Krainak, Gutsbesitzer von Tokai. L. Ferenz, Privatier von Bekprim. S. Hofan, Kaufmann von Wien. B. Burt, t. ung. Hauptmann von Debrecin. S. Glscher, Kaufmann von Sentes. J. Polista, Deonom von M. Jöhl. C. Bekiny, Lehrer von Kaschau. R. Héc, Ablegat von R. Kóros. G. Bobor, Gutsbesitzer von Stemer. R. Sigetty, Privatier von Siofog. Hotel Frohner. C. Royz, Ingenieur von Surány. C. Kraus, Ingenieur von Miskolcz. A. Kramer, Ingenieur von Peries. J. Popenetti, Privatier von Lugos. J. Ester, Privatier von Wien. S. Sedel, Kaufmann von Wien. C. Schönfeld, Kaufmann von Prag. L. Mepinger, Kaufmann von Miskolcz. J. Laufig, Kaufmann von Miskolcz. J. Huber, Kaufmann von Verbas. L. Semo, Kaufmann von Neusab. L. Grünfeld, Kaufmann von Kronstadt. D. Dreher, Kaufmann von Neusohl. S. Fränzl, Kaufmann von Neusohl. J. Struta, Verwalter von Losoncs. J. Manz, Unternehmner von Wien. L. Benesch, Direktor von Petroseny. Hotel Europa. Ed. Stone, Rentier von England. D. Svetanoff, Privatier von Konstantinopel. M. Freyer, Privatier von Wien. St. Bronay, Gutsbesitzer von Waiken. R. Angerer, Kaufmann von Wien. Jg. Rosenstein, Kaufmann von Heilbrun. Rahu Hadni Mohieu, Gesandter von Persien. Graf Forotzkay, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. D. Kanayhensier, Privatier von London. Fr. Klein, Privatier von England. S. Gubert, Privatier von Frankreich. W. Guff, Präsident von Hamburg. W. Löwenthal, Groß-Gutsbesitzer von Wien. Hotel Erzherzog Stephan. A. Lichtenberg, Gutsbesitzer von Szegedin. A. Weiss, Gutsbesitzer von Szegedin. C. Veyer, Kaufmann von Semniz. M. Szabodnegyi, Hofrichter von Großwardein. L. Ball, Apotheker von Bergen. Hotel Palatin. A. Kovák, Gutsbesitzer von Pals. R. Riptay, Gutsbesitzer von Kecskemet. M. Kötegy, Ober-Arzt von Szathmar. R. Waisner, Privatier von Wien. A. Rabner, Beamter von Wien. Fr. Freundt, Kaufmann von Wien. J. Nyistur, Apotheker von Raab. Hotel Pannonia. A. Szilvassy, Gutsbesitzer von Pautor. St. Rib, Gutsbesitzer von C. Larca. A.

Katal, Gutsbesitzer von J. Apathi. A. Sakatos, Gutsbesitzer von Szata. R. Mibályi, Gutsbesitzer von Szadony. L. Zurafy, Privatier von Göbös. M. Dethly, Privatier von Newport. J. Beer, Privatier von Akod. A. Bernad, Kaufmann von Szegedin. R. Polatsek, Kaufmann von M. Jöhl. J. Juhász, Szolnok. J. Weis, Kaufmann von Becsek. J. Sir, Kaufmann von Erlau. J. Sakatos, Ingenieur von Großwardein. R. Rib, Ingenieur von Jül. t. C. Gaal, Ingenieur von Erlau. C. Rib, Adokat von Baktó. C. Gafner, Adokat von L. Szelle. R. Michalyi, Adokat von Kaschau. M. Velanaty, Adokat von Erlau. M. Fischer, Doktor von Gyöngyös. M. Frank, Doktor von Tisabro. A. Nagy, B.-Richter von Kollicaba. Hotel Königin von England. Graf S. Degenfeld, Gutsbesitzer von Tokay. J. Leraad, Gutsbesitzer von Belgien. C. Dora, Gutsbesitzer von Wien. J. Rebecky, Gutsbesitzer von Alba. Baron B. Erlanger, Bankier von Wien. Ritter B. Malintowsky, Privatier von Preßburg. J. Herz, Bau-Direktor von Wien. J. Fleisch, Adokat von Wien. J. Beder, Telegraphen-Beamter von Erlau. W. B. South, Ingenieur von London. C. Sausfeld, Kaufmann von Wien. C. Weichand, Kaufmann von Mäh'aufen. J. Steiner, Kaufmann von Kóros. D. Moriniae, Kaufmann von Paris. A. Schmidt, Ober-Ingenieur von Wien. J. Drexler, Ober-Ingenieur von Wien. Hotel König von Ungarn. J. Buzas, Privatier von Szentes. L. Deutsch, Kaufmann von Alba. D. Polatovits, Kaufmann von Verbas. S. Böhm, Kaufmann von Siofog. B. König, Kaufmann von Raab. J. Muret, Kaufmann von Wien. A. Kohn, Kaufmann von D. Földvár. J. Brody, Kaufmann von S. Peter. L. Sjefer, Geistlicher von F. Jklar. J. Bekedes, Apotheker von Szobos. M. Gzbulka, t. t. Rittmeister von Kecskemet. C. Ruttkay, Adokat von Bereghaf. Hotel National. L. Adam, Gutsbesitzer von Sz. Kóros. D. Szalay, Gutsbesitzer von Somoay. L. Bojnitz, Gutsbesitzer von Theresopol. L. Major, Gutsbesitzer von Lotis. M. Papp, Ger.-Präsident von Kórszag. Abel Hajnal, Brodt von Bales. J. Schlessinger, Kaufmann von Papa. A. Herufall, Kaufmann von Hamor. C. Kóhita, Konditor von L. Edl. J. Pulcher, Privatier von Amerita. A. Layota, t. t. Lieutenant von Szathmar. R. Adami, Notar von Gran. A. Glscher, Privatier von Amerita. Baron und Baronin Beckey, Gutsbesitzer von B. Szerdahely. Baron Dittfurth, Gutsbesitzer von Szemer. R. Kubanyi, Gutsbesitzer von Abony. R. Komáromy, Gutsbesitzerin von Kaschau. S. Apaagy, Gutsbesitzerin von Erlau. J. Situtiano, Gutsbesitzer von Großwardein. D. Matyhányi, Ablegat von Szongrad. B. Unger, Kaufmann von Wien. J. Deutsch, Kaufmann von Fünfkirchen. J. Hannel, Kaufmann von Wien. J. Zeplankty, Kaufmann von Wien. A. Csarady, Adokat von Großwardein. B. Lewinsq, Kaufmann von Dobris. M. Apatos, Adokat von Komorn. Hotel Jägerhorn. C. Cavalca, Rittmeister von Italien. C. Cavighi, Ober-Lieutenant von Italien. B. Siontag, Gutsbesitzer von Neograd. A. Döry, Gutsbesitzer von Zombor. J. Ruff, Gutsbesitzer von Zipsen. A. Kóvay, Gutsbesitzer von Mato. S. J. Boronkay, Gutsbesitzer von R. Almas. C. Fay, Gutsbesitzer von R. Almas. A. Trunner, Oberlieutenant von B. Jend. A. Górgy, Oberlieutenant von Almas. St. Bodroggy, Gerichts-Präsident von Szegedin. J. Schimer, Stuhlrichter von Zamast. J. Wurmberger, Beamter von Szegedin. C. Dos, Baumeister von Szepard. A. Kollina, Pfarrer von Neograd. D. Lusitano, Pfarrer von Zipsen. C. Plovec, Deonom von Szarvas. R. Szep, Privatier von Mato. M. Glád, Kaufmann von C. erventa. S. Holtinger, Kaufmann von der Färte. C. Mayer, Kaufmann von Semniz. W. Schloschauer, Kaufmann von Hamburg. J. Müller, Kaufmann von Hamburg. J. Müller, Kaufmann von Reichenberg. A. Glád, Kaufmann von Szolysag. M. Ruter, Kaufmann von Leschen. J. Geblecu, Kaufmann von Krajova. R. Geblecu, Kaufmann von Krajova. J. Popofn, Kaufmann von Kr. jova. Hotel London. J. Brüll, Kaufmann von Sz. Böhményi. S. Blau, Kaufmann von Lugos. J. Edol, Kaufmann von Berventa. S. Kohn, Kaufmann von Szereb. Fr. A. is, Kaufmann von Wien. W. Baron, Privatier von Leutschau. J. Kotich, Direktor von Banat. J. Sieray, Oberlieutenant von Szathaly. D. Semsey, Oberlieutenant von Siebenbürgen. C. Theilmann, Lieutenant von Korlsburg. S. Reiner, Beamter von Kronstadt. B. Kaay, Rebezier von Szepaloc. A. Kuntóti, Deonom von Sz. Karayfalva. J. Verleur, Arzt, von Bröfel. S. Kialtopy, Gutsbesitzer von Ungarn. M. Deutsch, Dhsenhändler von Brann. L. J. Loib, Gutsbesitzer von Satvan. Dolechal, Ob.-Ingenieur von M. Sziget. A. Strotzky, Kaufmann von Böhmen. J. Tiller, Stations-Chef von Debrecin. Hotel goldener Adler. R. Szentivanyi, Gutsbesitzer von Szathmar. R. Jalah, Gutsbesitzer von M. Sziaet. L. Blaskovits, Gutsbesitzer von Sz. Márton. J. Senta, Doktor von Kaschau. Hotel Lier. B. Scheitahl, Privatier von Paris. A. Paqt, Deonom von Almas. J. Buday, Sebalteur von Szentes. A. Jekenty, Jurist von Szente

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Vester Journal.“

Aus den Tiefen des Grabes.

Roman nach dem Französischen.

Erster Band.

Fünftes Kapitel.

(Fortsetzung.)

Es beunruhigte ihn ernstlich, daß er in einem epileptischen Anfälle Gefahr laufen konnte, Wechsel in Umlauf zu setzen, deren Beträge er nicht einzuführen hatte. War dem wirklich so, dann mußten Vorkehrungen gegen eine so gefährliche Monomanie getroffen werden. Argenton, wo Meister Lacote wohnte, war nicht weit, weshalb der Marquis so gleich nach seiner Ankunft seinen Rentmeister kommen ließ. Lufignan war darauf vorbereitet, um einem allenfallsigen Verdachte die Spitze abzubringen, oder unter Umständen eine andere Richtung geben zu können.

Meister Lacote war ein dürrer, schwächlicher Geselle, mit einem pfliffigen Wieselgesicht, das mit Pergament überzogen schien; seine Art war sanft, glatt, geschmeibig, unterwürdig und seine Rede im höchsten Grade vorfichtig. Der ganze Mensch war wie verflauulirt. Er trug einen tabakfarbenen Rock mit viereckigen Schößen, eine Kniehose aus groben Kamelot, gestammte Strümpfe, Schnallenschuhe und zwei massive Goldketten, welche selbstgefällig auf dem Sammtgilet des Rentmeisters paradierten. Er trat ein, mit gekrümmter Wirbelsäule, die Taschen mit Geschriebenem vollgestopft, vollkommen bereit Rechnung abzulegen.

Den Wechsel vor Allem, rief ihm der Marquis entgegen.

Lacote zog das Papier hervor; Herr v. Douhault betrachtete lange die Unterschrift.

Kein Zweifel, die Unterschrift war gefälscht.

Der General war nicht ehrgeizig; er liebte seine Tochter wahrhaft, und alle Millionen der Welt hätten ihn nicht dazu vermocht, seinem Kinde einen Gatten aufzubringen, der nicht der Gatte ihrer Wahl gewesen wäre. Wie die Sachen mit dem Grafen Des Aubiers standen, brauchte der General nicht einen Augenblick an eine Besprechung mit Marien wegen dieses neuen Antrages zu denken.

Bei vollkommener Einhaltung der Konventionen, erwiderte deshalb auch der alte Herr, ist die beste Heirat die, wozu man von beiden Seiten den größtmöglichen Antheil von Zuneigung mitbringt. Der Antrag des Herrn von Douhault ist eine Ehre für uns, doch, abgesehen davon, daß diese Leidenschaft viel zu schnell gekommen ist, um dauerhaft sein zu können, so ist auch in dieser Beziehung Marie viel zu arm, denn an Zuneigung dürfte sie dem Marquis wohl gar nichts entgegenzubringen haben.

Wissen Sie dies so gewiß? fragte Lufignan, der auf keinen abschlägigen Bescheid und am wenigsten in dieser kategorischen Form gefaßt gewesen war. Übrigens, wenn Marie den Marquis heute nicht liebt, so wird sie ihn am Ende doch lieben. . . . Indeß sind in unserer Kaffe die Verbindungen an solche Hindernisse gebunden?

Sie sollten es wenigstens sein.

Sie sind sich aus dem Dienste zurückgezogen haben, mein Vater, sind Sie bei Hofe in Vergessenheit gerathen; Ihr Einfluß ist verloren gegangen. . . . Sie vermögen ihn nicht geltend zu machen zu meinen Gunsten.

— Ei, wozu taugen Sie denn, mein Herr Sohn? unterbrach der General streng.

— Mein Gott, mein Herr Vater, erwiderte Lufignan etwas ungeduldig, Alles hat seine Zeit; auch Sie sind einmal jung gewesen, wenn Sie es auch heute vergessen haben.

— Mit dreißig Jahren, antwortete der Vater, stolz das Haupt erhebend, nahm ich eine englische Batterie bei Fontenoy im Sturm und der Marschall von Sachsen bestete mir, mitten auf dem Schlachtfeld, das Kreuz des heiligen Ludwig auf die Brust. . . .

— Ja, ja, ich weiß es schon.

— Sie, mein Herr Sohn, sind zweiunddreißig Jahre alt und meines Wissen haben Sie bis jetzt

nichts im Sturm erobert, als junge Mädchen und verheiratete Frauen. . . .

— Mag sein, pflichtete Lufignan bei, mit Mühe an sich haltend, ich bestreite keineswegs Ihre Verdienste, es bietet sich nicht jeden Tag die Gelegenheit, eine Batterie zu erstürmen und so erstürmt man eben bis auf Weiteres, was einem gerade in den Weg kommt. . . . Dem Einen kommt die Vernunft früher, dem Andern später; ich setze den Fall, ich ginge in ihn, was für Aussichten hätte ich mit Ihrem Einfluß, indeß die Douhault mit ihren mächtigen Familien-Konnexionen mir die Laufbahn ebnen könnten. . . .

— Mit anderen Worten, Ihre Schwester soll sich zu Ihrem Vortheile verheiraten.

— Die Ergebenheit an die Familie ist doch eine Tugend, dachte ich.

— Zweifelsohne, mein Herr, doch unter der Bedingung der Gegenseitigkeit und des Werthes jener Person, welche dies Opfer in Anspruch nimmt. In Ihrem Munde ist dieser schöne Grundsatz gerade nicht am Platze. . . . doch genug hievon; Ihr Drängen ist umsonst; ein Wort wird es Ihnen beweisen. Die Wahl Mariens ist getroffen und ich habe sie gebilligt.

Das war ein fürchterlicher Schlag. Lufignan wankte, die Beine versagten ihm ihre Dienste.

— Und diese Wahl? fragte er mit ersticker Stimme.

— Werden Sie ihrer Zeit erfahren, versetzte kluger Weise der General, der seinen Sohn jeder Gewaltthat gegen den Bräutigam fähig wußte, wenn er dessen Namen nannte.

Der Greis wollte sich entfernen; Lufignan hielt ihn am Arm zurück, und dem Vater fest in's Antlitz schauend, sprach er halblaut, jedes Wort betonend:

— Meine Schwester muß — hören Sie — muß den Marquis heiraten.

Der General empfand den Eindruck, als habe ihn ein Strolch im Walde angehalten, mit der Forderung: „Geld oder Leben.“

— Soeben sprach ich mit Ihnen von meiner Zukunft, fuhr der junge Mann fort, und Sie schienen sich für dieselbe nur mittelmäßig zu interessieren; vielleicht hat die Zukunft der ganzen Familie mehr Interesse für Sie. . . .

— Sprechen Sie, sagte der General eiskalt, von Ihrer Seite bin ich auf Alles gefaßt.

— Ich bin der Schulner des Herrn von Douhault.

— Für welche Summe?

— Groß genug, daß ich dieselbe nie werde bezahlen können.

— Für welche Summe? wiederholte trocken der General, der sich bereits nicht mehr zu Vorwürfen gegen diesen Unwürdigen herbeiliess.

— Für zweihunderttausend Francs.

— Ich werde bezahlen.

— Für dreihunderttausend, fügte Lufignan hinzu, mit abschätzlicher Uebertreibung.

Herr von Champignelles erbeute; einen Moment zögerte er, dann wiederholte er kalt:

— Ich werde bezahlen.

Wie eine Todtenglocke schlug's dem Wüstling in's Ohr; sein ganzer Plan stürzte zusammen. Er ward bleich vor Wuth. . . . er scheerte sich den Teufel um seine Schuld an den Marquis, aber wenn sein Vater zahlte, der am Ende doch nur ein mäßiges Vermögen besaß, wie stand's mit Lufignan's Erbtheil?

(Fortsetzung folgt.)

Ein Künstler.

Bluette von Eduard Kulle.

Wien, im Mai.

In einem Kaffeehause, welches seit mehreren Jahren für die Jünger der Kunst einen angenehmen Sammelpunkt bildet, erschien eines Tages ein junger Mann, er mochte nahezu dreißig Jahre alt sein, welcher gleich bei seinem Eintritte die Aufmerksamkeit aller Anwesenden erregte. Derselbe ging ruhig und ohne in irgend einer Weise eine Absicht zu verrathen an den verschiedenen Tischen vorüber, schien etwas zu suchen und ließ sich, sobald er das Gesucht, einen leeren, unbesetzten Tisch, gefunden hatte, ohne alles Aufsehen an denselben nieder und bestellte bei dem

Marqueur, der herbeigekommen, dessen Wünsche zu vernehmen, einen kleinen Kaffee. Der kleine Kaffee wurde gebracht, außerdem ein ganzer Haufen von Zeitungen, Tages- und Wochenblättern. Der Fremde aber, welcher seinen Kaffee in äußerst kleinen Dosen und großen Pausen zu sich nahm, machte von den Zeitungen, die da vor ihm aufgeschichtet lagen, seltsamer Weise keinen Gebrauch; nicht ein einziges der Blätter hatte er auch nur einer flüchtigen Durchsicht gewürdigt, nicht ein einziges auch nur berührt. Ruhig saß er da bei seinem immer kälter werdenden kleinen Kaffee, lehnte sich, so oft er ein Schlückchen gethan hatte, mit einer gewissen Behaglichkeit zurück und schien gedanken- und theilnahmslos in die Luft hineinzuastarren. Je länger er so ruhig da saß, desto mehr fesselte er die Aufmerksamkeit der übrigen Gäste.

Was war es denn aber, das ihre Aufmerksamkeit so zwingend in Anspruch nahm? Unser Gast sah aus, wie jeder andere Mensch; aber freilich sah berjenige, der sich nur halbwegs auf die Physiognomie versteht, es diesem Kopfe an, daß es kein gewöhnlicher Kopf sei. Und sollten Maler, Bildhauer, Dichter und Musiker, Schauspieler und Opernsänger, die es doch alle mehr oder minder mit der Menschendarstellung zu thun haben, vollends aber Journalisten, die doch bekanntlich alles Mögliche wissen und noch Einiges dazu, sollten diese sich nicht auf die Physiognomie verstehen? O gewiß! Sie verstanden sie meisterlich; sie waren Alle einig darüber, daß der sonderbare Fremde ein Künstler sei. Aber von welchem Fach? — Das ist eben die Frage, welche ihre Neugierde in so hohem Grade beschäftigte. Sie waren keinen Augenblick darüber in Zweifel, daß er als Künstler mit Absicht in dieses Kaffeehaus gekommen sei, um die Bekanntschaft der Künstlerwelt zu machen, und konnten sich nicht genug wundern, daß er sich so ruhig und schweigsam verhielt, und so ganz und gar nichts dazu that, seine Absicht zu erreichen.

Nach einigen Stunden hielt er, ohne ein Wort zu reden, dem eben an seinem Tische vorübergehenden Marqueur einen Gulden hin. Dieser nahm die Note, gab heraus, der Fremde ließ die übliche „Verzehrungssteuer“ auf dem Tische liegen, steckte das übrige Geld in die Tasche, erhob sich von seinem Sitze und — ruhig, wie er gekommen war, ging er fort.

Wer mag der sonderbare Kauz gewesen sein? — so lautete jetzt die wohl aufzuwerfende und schwer zu beantwortende Frage und das lustige Künstler-völklein erging sich nun in allerlei Vermuthungen. Es ist ein Musiker! — so meinte der Maler.

Ein Schauspieler ist's. — Das war die Meinung des Musikers.

Der Schauspieler aber erklärte ihn für einen dramatischen Dichter, wozegen ein anwesender Dramatiker wissen wollte, der Fremde mache eher den Eindruck eines Dichters. Und so flogen die Meinungen und Vermuthungen hinüber und herüber und sie hatten doch alleweil keine Gewißheit und ihre Neugierde blieb unbefriedigt nach wie vor. Einer aus der Gesellschaft meinte sogar, es müsse ein Journalist gewesen sein, weil er keine Zeitung gelesen habe, aber diese Meinung fand keinen Anhang und sie trösteten sich schließlich mit folgender Betrachtung, welche Einer der Weisen dieses Divans anstellte: Ist er ein Künstler, so ist er doch offenbar in der Absicht hieher gekommen, unsere Bekanntschaft zu machen. Möglicher Weise hatte er Jemand hier erwartet, der ihn in unseren Kreis einführen sollte und der Erwartete hat sich nicht eingefunden. Sich selbst vorzustellen verbot ihm der Anstand oder auch vielleicht die Schüchternheit. Allein ist es so, wie ich annehme, und ich glaube, die Annahme ist ganz richtig, dann ist er heute zwar zum ersten, aber sicher auch nicht zum letzten Male da gewesen; ich glaube, wir können ruhig sein, der gute Mann wird wieder kommen!

Und so war es auch. Des anderen Tages — die Künstler waren Alle bereits in großer Spannung — genau um dieselbe Stunde, wie gestern, trat der Unbekannte wieder ein, schritt wieder durch die Reihen der Anwesenden wie suchend hindurch und setzte sich, da glücklicherweise derselbe Tisch wieder leer war, auf denselben Sitz, auf welchem er gestern,

die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft erregend, behaglich seinen kleinen Kaffee geschlürft hatte.

Hab' ich es nicht gesagt? begann jetzt in flüsterndem Tone der Weise von gestern zu seinem Nachbar gewendet, hab' ich es nicht vorhergesagt, daß er wieder kommen wird?

Ja, erwiderte der Andere, wir haben das ja auch gewußt! Das war ja selbstverständlich!

Wer ist denn der? fragte ein eben erst Ankommener, der gestern zufällig nicht da gewesen.

Ja, wenn wir es nur erst selbst wüßten! war die Antwort, der Mensch macht uns Allen seit gestern die Köpfe warm.

Warum nicht gar?

Allerdings! denke Dir nur, kommt gestern genau um diese Zeit herein, läßt sich einen kleinen Kaffee geben, trinkt an einem kleinen Kaffee mehrere Stunden lang, läßt einen ganzen Haufen von Zeitungen, die ihm der Marqueur hinlegt, gänzlich unberührt, hört auf nichts, was gesprochen wird, ist ganz theilnahmslos, spricht nicht eine Sylbe, ein wahres Räthsel dieser Mensch!

Und dieses Räthsel könnt ihr nicht auflösen?

Wie sollen wir das?

Was wäre leichter? Man läßt sich mit dem Patron in ein Gespräch ein und zieht ihm hübsch jachte die Würmer aus der Nase. Du sollst sehen!

Warten wir doch erst ab, wie es heute ohne unser Entgegenkommen ausfallen wird, vielleicht war es gestern nur Schüchternheit.

Gut! sagte der Raschhandelnde, wir veräumen es ja nicht; beobachten wir den Kauz.

Und so beobachteten sie den Kauz, und der Kauz war heute gerade so ein sonderbarer Kauz wie gestern. Er sprach zu keinem Menschen ein Wort, er trank seinen Kaffee in mächtig langen Pausen, machte keine Miene, eine der vor ihm liegenden Zeitungen auch nur anzurühren, kurz er saß da wie gestern, scheinbar gebanken- und theilnahmslos, und doch war er nach der übereinstimmenden Meinung Aller ein Künstler, mußte ein Künstler sein.

So oft sich die Thüre öffnete und ein Künstler eintrat, glaubten sie, derselbe sei ein Bekannter des Fremden und erwarteten von ihm die Lösung des Räthfels, aber es war alles Harren und Hoffen vergebens. Der Fremde saß wie gestern stundenlang ruhig da, und als es wieder Abend geworden war, trat er in eben so geräuschloser Weise wie gestern die Anstalten zum Fortgehen.

Ihn zum zweiten Male weggehen zu lassen, ohne zu wissen wer er sei, das wäre von der Neugierde des kleinen Künstlerböllchens viel zu viel verlangt gewesen. Der Raschhandelnde sah den günstigen Moment gekommen und er machte sich sogleich an's Werk. Er trat an den Tisch des Fremden und nahm neben ihm Platz.

Sie erlauben, sagte er mit überflüssiger Hoflichkeit, indem er sich niederlegte.

Der Fremde machte, ohne ein Wort zu erwidern, eine leichte Bewegung mit dem Kopfe.

Sie entschuldigen schon, sagte der Raschhandelnde, nachdem er sich gesetzt hatte, Sie sind doch wohl in der Abicht hierher gekommen, die hiesigen Künstlerkreise kennen zu lernen?

Weshalb vermuthen Sie dies? fragte der Fremde überrascht.

Wie alle vermuthen es ganz einfach deshalb, weil Sie diesen Ort aufgesucht!

Diesen Ort? Was ist denn dies für ein Ort? sagte der Fremde mit einiger Zurückhaltung.

Das fragen Sie? Sie stellen sich, als ob Sie es nicht wüßten?

Ich weiß nichts, sagte der Fremde kurz und trocken.

Ist es möglich? Sie wüßten nicht, daß Sie im Künstlerkaffeehaus sind?

So, sagte der Fremde und bezeugte hiebei nicht die mindeste Freude oder sonstige Gefühlsregung.

Der Raschhandelnde aber fuhr fort: Natürlich, dies Café, ist der Versammlungsort der hiesigen Kunstwelt. Die meisten Leute, die Sie hier sehen, es sind größtentheils Künstler. Dieser Mann dort in der Ecke ist ein Maler, der neben ihm ein Kompositur, an dem zweiten Tische seitwärts sitzen vier Virtuosen, jeder von ihnen spielt sein Instrument ausgezeichnet; hier an diesem Tische, gleich neben der Kredenz, sitzt ein ausgezeichnete Novellist und ihm gegenüber ein hervorragender Dramatiker. Dort weiter unten, diese lustige Gesellschaft besteht aus Schauspielern und Opernsängern und ich — hier machte der Raschhandelnde eine kleine Kunstpause, um die nöthige Spannung zu erzielen — ich bin Journalist und schreibe für die —

Ich danke Ihnen für Ihre Mittheilungen,

sagte der Fremde, aber zu welchem Zwecke versammeln sich die Herren denn eigentlich?

Wie? Das fragen Sie? Ich sehe es wohl, Sie wollen mich nur zum Besten halten! Aber nein! einen Zeitungsschreiber foppt man nicht so leicht. Und damit Sie sehen, wie wenig ich mich foppen lasse und wie ich Sie durchschaue, so sage ich Ihnen, ich weiß es, Sie sind ein Künstler! Leugnen Sie es, wenn Sie können?

Der Fremde schwieg.

Sehen Sie, fuhr der Raschhandelnde fort, sehen Sie, Sie können es nicht leugnen. Sagen Sie mir also offen. Sind Sie ein Künstler?

Möglich, bin ich ein Künstler, antwortete der Fremde.

Bescheidene Ausflucht, bescheidene Ausweichung, sagte der Zeitungsschreiber. Sind Sie ein Schauspieler?

Nein! — Also vielleicht ein Sänger? —

Nein! — Darn wohl vielleicht gar ein Tänzer, ein Groteskspringer? — Nein! — Also nicht vom Theater? Auch nicht dramatischer Dichter? —

Nein! — So! Aber doch wohl ein Dichter? Novellenbildner? Epiker? Lyriker? — Nein! —

Also wirklich gar kein Dichter? — Nein! — Dann sind Sie vielleicht Musiker? Komponist? — Nein! —

Also Virtuoso? Welches Instrument spielen Sie? Klavier? — Nein! — Dann ist es die Violine? —

Nein! — Auch nicht? Sind also wirklich kein Musiker? — Nein! — So sind Sie ein Maler? Historienmaler? —

Nein! — Landschaftler? — Nein! — Es wird ja bald kein Fach übrig sein, wo ich Sie unterbringe! Aber Sie sollen sehen, daß ich nicht ermüde, ich muß Ihre Kunst doch errathen. Thiermaler also? —

Nein! — Dann sind Sie am Ende gar Bildhauer? — Nein! —

Architekt? — Nein! — Aber um des Himmelswillen, was treiben Sie denn für eine Kunst? Reden Sie doch, Sie räthselhafter, einsilbiger Mensch!

Welche Kunst ist es, die Sie üben? Die schwierigste!

Und welche Kunst ist dieses?

Die Kunst zu schweigen.

(„Mppst.“)

Eine Smaragdschüssel.

Eine Reise nach Italien, schreibt man einem Wiener Blatte, war seit vielen Jahren das höchste Ziel der Wünsche eines hiesigen Geschichts- und Alterthumsforschers; aber erst in diesem Winter, in bereits vorge-rücktem Alter, konnte er dasselbe erreichen. Man kann sich denken, daß der gute alte Herr nichts auf seiner Route unbesucht ließ und wie sehr es ihn freute, so vieles Bekannte zu finden und mehr als einmal versicherten ihn die Custoden, daß er den Katalog besser als sie selbst kenne. Nur ein Kleinod, über das er schon in seiner Jugend Vieles gelesen und gehört hatte, suchte er umsonst. Vergebens forschte er in den Museen von Rom, Florenz, Genua und Turin. Die merkwürdige Smaragdschüssel oder Schale, die er suchte, war nicht zu finden. Endlich erhielt unser Gelehrter von einem alten Custos Aufklärungen, die ihn, der die Geschichte dieses Kleinods doch so gut kannte, dennoch verblüfften. Der Sage nach soll sich diese Schale einst im Tempel Salomons befinden haben und wurde bei der Zerstörung Jerusalems von Titus nach Rom gebracht, wo sie bei der Plünderung durch Odoaker eine Beute dieses Gothenfürsten wurde, um bei dem Falle von Ravenna in die Hände der Byzantiner zu fallen. Belisar schickte die Schale seinem Beherrscher in Konstantinopel, wo sie nun über ein halbes Jahrtausend in der Schatzkammer „des Purpurgeborenen“ lag, bis sie bei der Plünderung Konstantinopels durch die Lateiner dem Dogen Dandolo zugesprochen, von diesem aber den Genuesen für die Leistungen der Orimaldis abgetreten wurde. Wieder vergingen beinahe sechs Jahrhunderte, bis nach der Gründung der ligurischen Republik die Aufmerksamkeit der von den Sansculotten begleiteten französischen Kommissäre auch auf die funkelnde Schale fiel und selbe als gute Beute nach dem Siege der „Mutterrepublik“ geschafft wurde. Im Jahre 1815, als die übrigen Staaten „Abrechnung mit Frankreich“ hielten, wanderte mit vielen anderen Kunst- und Werthgegenständen auch die Smaragdschüssel zu ihrem ehemaligen Besitzer oder eigentlich, da Genua nicht wieder erstanden war, in das Königreich Sardinien zurück — Bis hierher stimmt Punkt für Punkt Alles mit den Aufzeichnungen des Gelehrten, aber von dem eine Weiteren hatte er keine Ahnung gehabt. Wollte man Beschreibung des ganzen Museums herausgeben oder waren die merkwürdigen Wanderungen des Kleinods allein dazu veranlassend, genug, man untersuchte die Schüssel und fand, daß dieselbe — aus einer Komposition, wie man sich schonend ausdrückte, oder deusch gesagt — aus grünem Glas bestand! — War die Schale vom Unbe-

ginn nichts Anderes gewesen, oder wurde der echte Smaragd im Laufe der Zeit durch Glas ersetzt. Wer weiß es? Wohl mag das einst so hoch gefeierte Kleinod noch in irgend einem Winkel existiren, doch keiner der neuen Kataloge des Turiner, noch irgend eines anderen Museums berichtet von einer smaragdnen Schüssel.

Allelei.

(Sotée beim Grafen Andrássy.) Beim Minister des Aeußern in Wien fand vorgestern eine glänzende Sotée statt, welche der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und die Prinzessin von Deutschland, der Prinz von Wales, der Kronprinz von Dänemark und der Graf von Flandern mit ihrer Anwesenheit beehrten. Die Hofwürendenträger und die Minister waren gleichfalls erschienen; von Delegirten waren die Herren Dr. Forster, Graf Kaluzki, Graf Fedrigotti, A. v. Streeruwitz und Graf Coronini anwesend.

(Prinzessin Gisela in München.) Aus München, 2. d., wird geschrieben: Die dritte Hauptfestlichkeit am königlichen Hofe zu Ehren der Vermählung des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela, bestehend in einem Hofkonzerte, verlief in einer so glänzenden Weise als wie das Festbanket und das Festtheater. Dem Konzerte war ein Cercle im Saale Barbarossa's und Karl's des Großen vorausgegangen, welcher nach 7 Uhr Abends seinen Anfang genommen hatte. Hierauf begann das Hofkonzert im Hofball-Saale, welcher durch den Glanz der Lichter und die dekorative Ausschmückung einen feenhaften Anblick bot. Um den König reichten sich die Prinzessin Gisela, diese in einem mit Silber gestickten weißen Atlaskleide, deren Gemal Prinz Leopold, Prinz Luitpold, Prinz und Prinzessin Ludwig, Prinzessin Theresese, Prinz Arnulph, Herzog Karl Theodor und Max Emanuel. Die äußerst geschmackvollen und reichen Toiletten der Damen erhöhten den Glanz des hohen Auditoriums, dem durch die reichen Uniformen der höchsten Staatsbeamten, des Offizierskorps ein überaus festliches Gepräge verliehen war. Das Konzert wurde mit einer Ouverture zur Oper „Coryanthe“ von Weber eröffnet. Das höchst ausermählte, umfangreiche (aus 10 Nummern bestehende) Programm wurde von der k. Vokaltapelle, den k. Kammerfängerinnen Fräulein Stehle und Schefsky, Frau Diez und Frau v. Mangstl, den k. Kammerfängern Nachbauer, Vogl, Hauswein und Gindermann meisterhaft ausgeführt und war der König von den Leistungen dieser Künstler sichtbar erfreut, sowie auch alle Zuhörer von denselben entzückt waren. Nach Beendigung des Konzertes, das bis nach 10 Uhr dauerte, begaben sich der König, die Prinzen und Prinzessinen des k. Hauses mit dem kleinen Cortége nach den Appartements des Hofgartenbaues zurück.

(Pariser Nachrichten vom 3. Mai.) Die französische A l a d e m i e wählte in ihrer vorgestrigen Sitzung zum Nachfolger ihres im Februar verstorbenen Mitgliedes, des Grafen Philipp Séguir, Herrn von Bielle-Castel, den Verfasser einer verdienstlichen, fünfzehn Bände starken „Geschichte der Restaurationszeit“. Es nahmen nur einundzwanzig Akademiker an der Wahl Theil, unter ihnen auch zum ersten Male der Herzog von Aumale. Herr von Viel-Castel erhielt 20 Stimmen. — Mehrere Blätter melden, daß Herr Merimilod und Herr La Chat, die beiden aus der Schweiz vertriebenen Prälaten, in Paris eingetroffen seien und daß der Erstere schon nächsten Sonntag (am 4.) eine Predigt in der Kirche St. Sulpice halten werde. — Fräulein von Montalembert, die Tochter des berühmten Schriftstellers, vermählt sich in diesen Tagen mit dem sechsundzwanzigjährigen Herzog von Norfolk, dem Erben eines der größten Namen und Vermögen von England. — Die Schauspielerin Frau Thierret, die allbeliebte komische Alte des Palais Royal und der Bouffes Pariffins, ist vorgestern nach kurzem Leiden an der Lungenerkrankung gestorben. Frau Thierret war eine der ersten Zugkräfte der Vaudeville-Bühnen in Paris.

(Das Ende des „Atlantic“.) Der verunglückte Dampfer „Atlantic“ ist, wie ein Telegramm aus Halifax meldet, durch Schießpulver zerstört worden. Außer 349 Leichen sind große Quantitäten Güter geborgen worden.

(Geunten.) Von dem Polizeigericht zu Westmünster wurde Rose Cleveland, alias Lady Clinton alias Lady Grey, wegen Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis mit Zwangsarbeit verurtheilt. Die Sünderin befand sich einst in sehr guten Verhältnissen, besaß Pferde und Equipagen u. s. w. Sie heiratete ihren Ruifher und sank immer tiefer, bis sie so arm wurde, daß sie auf's Stellen angewiesen war. Seit vier Jahren, sagte der Geheimpolizist, der sie wohl kannte, pflegte die Verurtheilte Besuche bei ihren früheren Bekannten zu machen bei der Gelegenheit zu stehlen und die gestohlenen Sachen zu verkaufen. Das letztemal machte sie einer Dame einen Besuch, von der sie nur einmal vor mehreren Jahren zum Diner nach dem Grosvenor Hotel geladen worden war, und stahl zwei kostbare Büsten. Sie wurde jedoch ertappt und erhielt die genannte Strafe.

Geld!

Geld in jeder Höhe, auf Gagebögen und Pensionbögen. Lose den ganzen Cours Aktien, Rentenbriefe und alle Gattungen Wertpapiere, billiger als überall. Ein- und Verkauf aller Gattungen Pfandscheine im Komptoir El. Sabelt-Platz Nr. 12, 3. St. Nr. 13 Vormittags von 8 bis 12, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. 3571

Geld in jeder Höhe billigt auf Lose den ganzen Cours Aktien, Depositscheine, und Rentenbriefe. Waizner-gasse 7, im Galanteriege-schäfte. Das Geschäft ist an Wochentagen von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, und an Sonn- und Feiertagen bis 3 Uhr Nachmittags offen. 3559

Geld in jeder Höhe billigt auf Aktienbriefe, Lose, Aktien, Depositscheine, Sins und Erlauf jeder Art Pfandscheine im Komptoir Landstrasse Nr. 29 neben dem Thierarznei-Institut im neuerbauten Hause 3553

Geld in jeder Höhe, billigt auf Aktienbriefe, Lose, Aktien u. d. alle Gattungen Wertpapiere. Ein- und Verkauf jeder Art Pfandscheine, zu den besten Preisen im Komptoir: Jü-gergasse Nr. 13. 3541

Geld auf alle Gattungen Lose, und Aktien, den vollen Werth, zu jährlicher 24% durch Vermittlung des Agenturen Komptoirs Gießbühlplatz Nr. 12, 3. St. 13. 3572

Möbel.

Salomon Steiner Bern-Platz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gewölbe-Einrichtungen für Spezerei-händler, Greisler u. Kurz-waaren. 3068

Billige Möbeln zu ver-kaufen bestehend aus 1 Garnitur, 2 Chiffonier, 1 Louveau-Rafen, 1 Schreibtisch, 1 Stager, 1 Tisch, 1 Nachtkästchen, 1 Spiegel, 2 Näheres Jo-sefsgasse Nr. 9 Th. 4. 3610

Eine Kips-Garnitur in gutem Zustande ist zu verkaufen. Zu sehen Vor-mittag von 0 bis 12 Uhr Fabrikengasse Nr. 7 a ebenerdiges Haus. 3639

Complete 4 Zimmer-Ein-richtung sammt Küchengeräthe, wie auch Spiegel und Bilder sind wegen Ueberfluthung billigt zu verkaufen. Königsgasse 5, Thür 24. 1-3 3585

Großer billiger Verkauf im Möbelbazar Karls-gasse neben der Serviten-Kirche, Bortallfront 9-10. Außerster Preis-Courant gratis 140. Oppodi u. Ellenberger. 1-24 3055

Königsgasse 7 Törolische Apotheke, 1. Stiege, 1. St. werden elegante Möbel, Bilder, Spiegel u. Bettzeug zu d. n. billigsten Preisen verkauft. 3422

Bei H. May, Tischlermeister, 2 Mohrengasse Nr. 40, sind immer vorräthig, mehrere Gattungen Spezerei-Schellen sammt Pulke, wie auch Messlitten zu den billigsten Preisen. 2580

Häuser und Ge-schäfte.

Eine seit Jahren beste-hende Trafik auf sehr gangbarem Posten ist zu verkaufen, und sogleich zu übernehmen. Näheres im Inseratenaufnahmebureau Kirchbazar 1. 1-3 3626

Ein Geschäftslocal ist in der Neck meter-gasse Nr. 7 sammt Ein-richtungen sogleich zu über-geben. 1-3 3607

Ein Gewölb und 1 Wein-keller ist auf der Land-strasse Nr. 10 sogleich zu vergeben. 1-3 3629

Ein Wirthschaftslocal sammt Wirthshaus-Einrichtung ist allsogleich zu überneh-men. Wo? sagt die Exp. 1-10 3635

1 Haus sammt Wohnung, Stallungen, Wasenschop-pen Franzstadt Kinigasse geeignet für 1-2 Stater ist vom 1 August l. J. zu vermieten Näheres beim Eigenthümer Josephstadt Uellöer-rake 1, 2. St. Th. 25. 1-3 3670

Eine Greislerei auf qu-tem Posten sammt Woh-nung billiger Zins ist we-gen Uebernahme eines grö-ßeren Geschäftes sogleich zu übergeben. Näheres in der Exp. d. Bl. 3681

Hausverkauf. In Ofen ist ein Haus für 20000 fl. zu verkaufen, welches 1900 fl. Zins trägt. Gleich zu erlegen bloß 8000 fl. das Uebrige auf lange Jahre. Näheres in der Lottoelek-tur Klusmann'sches Haus. 1-1 666

Ein Gastwirth u. Café-iers. In der nächsten Nähe der jetzt bauenden Brücke Palatinagasse Nr. 51 wird ein Kaffeehaus u. Gasthaus errichtet, beide Lokale können separat oder zusammen mit einem 4 1/2 jähr. Kontrakt allsogleich über-nommen werden oder auch eingerichtet auf Verrechnung ankannte tüchtige Fach-männer übergeben werden. Ein Fabriklocal wo mit Dampfkraft gearbeitet werden kann. Ein zweites gro-ßes Lokal zu einer Werk-statt ohne Feuerung, Stal-lungen und der große Hof-raum, größere u. kleinere Wohnungen sind verfügbar. Näheres Uellöer-lasernegroße Kantine. 1-3 3674

Die Gasthaus Lokale ären auf der Uellöerstrasse Nr. 55 vis-à-vis der Uellöer-Kaserne, sind für den 1. August zu verlassen, so auch ein Lokal zu einer Werk-statt sammt großen Hof-raum, ein Gassegewölb mit einer kleinen Wohnung und große Stallungen Diese Objekte können separat oder auch zusammen aufgenom-men werden. Näheres Uellöer-Kaserne große Can-tine. 1-3 3678

Eine Weißbäckerei auf sehr gangbarem Posten ist aus freier Hand zu ver-kaufen. Näheres 2 Mohren-gasse 42 beim Eigenthümer. 1286 1-2

Ein Haus am Aren-Berg ist zu verkaufen oder zu vertauschen, auf einen Grund oder auf ein Haus. Näheres Kirchbazar 1. 1-3 3547

Zu patzen gesucht ein Haus in Pest Joseph-stadt Briefliche Anträge poste restante N. B. C. Pest. 1-3 3617

Wohnungs-An-zeigen.

Zu vermieten eine Woh-nung bestehend aus 2 Cassenzimmern mit Alkoven 1 Salon mit Balkon auf die Gasse, Vorzimmer, Küche, Speis- und Dienstbo-tenzimmer zc. im 1. Stock. Zins fl. 750 eine ähnliche Wohnung im 2. St. Zins fl. 700 so auch andere schöne Cassenwohnungen, ebenso geräumige Keller-Lokalitäten gleich zu beziehen. Nä-heres Auskunft in der Ad-ministration 1-12 3465

Elegante Sommerwoh-nungen größere und kleinere, Stadtmädchen, Her-minenstraße, Villa Nr. 80 und 81. Diese in gesunder Gegend mit schöner Aussicht gelegene Villa enthält einen zwei Foch großen Park, welcher den Parteien zur Benützung überlassen wird. Näheres bei Dr. Alexander Apa-tity kleine Feldgasse Nr. 2. Zu bemerken ist, das da-selbst Kuhwarne Milch zu haben sein wird. 3625

Ein Salon mit Balkon, 1 großes Cassenzim-mer ein Vorzimmer elegant möblirt ist am 15. Mai zu vergeben. Näheres Leopold-gasse Nr. 12 in der Spe-zereihandlung. Auch eine gute engl. Wohnmühle ist dort zu verkaufen. 3651

In der Festung, Wiener-Platz Nr. 136 im 1. Stock ist eine möblirte Wohnung, bestehend aus 1 Cassenzimmer, 1 Vor-zimmer und Holzlage gegen monatlich 25 fl. sogleich zu beziehen. 1-3 3667

Galanterie gegen Damen erliegt ein Brief am bewakten Postamt Dies schon die 2 Anzeige. „Gleich und Gleich“ 1-1 3673

Zu vermieten, ein gro-ßes Cassenzimmer mit Küche, Keller und Holz-lage ist zu verlassen und sogleich zu beziehen. Josef-stadt, Keningasse Nr. 17. Näheres bei der Hauseigenthümerin dajelbst. 1-3 3674

Budateß Wollgasse Nr. 139 sind 2 Zimmer und 1 Küche zu vermieten. 1-2 3671

Eine Wohnung bestehend aus 1 schönem Cassen-zimmer mit Alkoven und Küche ist allsogleich zu ver-laffen. Nähe es im Inse-ratenaufnahmebureau Kir-chbazar 1. 1-2 3683

Eine Wohnung im be-sten Zustande 1 Zim-mer, Küche, Boden u. Kel-ler in gleich zu beziehen. Morgengröße Nr. 2. Nähe-res beim Hausmeister. 1-3 3657

Ein großes Gewölb und ein unter demselben be-findliches gebrettetes lich-tes Magazin ist am 1. No-vember d. J. und ein klei-nes Gewölb am 1. August d. J. unter Donauzeile Nr. 5 neben den Piaristen-gebäude zu vermieten. 1-5 3618

Ein geräumiger Hof mit Stallungen u. kleineren Wohnungen für einen Spediteur u. Großfuhr-mann besonders geeignet ist vom 1. August zu ver-laffen Näheres Sorrtfä-rergasse Franzstädter Seite Nr. 57 bei Scheiber Tisch-lermeister. 1-3 3658

Dienst u. Arbeit.

Ein Lehrling wird mit ganzer Verpflegung bei einem Frieur aufge-nommen. 1-3 3603

Eine geübte Kleiderma-cherin findet lohnende und dauernde Beschäftigung Fabakgasse 5, 3. St. Th. Nr. 11. 1-3 3646

Ein Fräulein von ange-nommenen Aeußern 24 Jahre alt, die in der Koch-kunst gut bewandert ist wünscht in ein honettes Haus als Wirthschafterin baldigst plazirt zu werden. hier oder Auswärts. Adresse F. S. Josephstadt Herbst-gasse Nr. 19, Thü. 14. 1-3 3654

Ein praktischer Damen-schneider mit ausgeberei-tetenLokalitäten wünscht in einem hiesigen Damen-schneidersalza oder derglei-chen Geschäft einen wie immer gearteten Posten, auch als Bureaudiener, Aufseher zc. zc. Geneigte Anträge an das Inse-ratenaufnahmebureau Kir-chbazar 1. 1-2 3655

Bei einer anständigen Familie werden 2 junge Herren in ganze Verpfle-gung gegen bescheidenes Honorar angenommen. Adresse in der Exp. d. Bl. 1-3 3679

Ein Erzieher (Christ) wird für ein Herrschaftshaus auf dem Lande gesucht Klavier ist Bedingung Ein-tritt nach Uebereinkommen. Ferner 1 Haushälterin aus gutem Hause Israelitin findet unter guten Bedin-gungen Engagement bei einem alleinstehenden Herrn in Pest Näheres im Ver-mittlungsbureau 3 Trom-melgasse Nr. 1. 1-1 3669

Ein Lehrling für eine Spezereihandlung wird allsogleich aufgenommen. Ofen, Wasserstadt, 5 Ver-chengasse 529 J. Gräß 1-3 3668

Ein Komptorist wünscht ein von Klein-lau-fmännischen Sache der deut-schen und unrischen Sprache und Buchführung mächtiger junger Mann eine Stelle. Anträge unter Chiffre A. B. übernimmt die Exp. d. Bl. 1-3 3604

Ein Lehrling aus gutem Hause wird aufgenom-men in der Spezereihand-lung der Geb. über Sto-janovits Ofen, Taban, Kir-schenplatz. 1-3 3675

Eine Witwe empfiehlt sich als Wirth-schafterin oder Haushälterin. Adresse M. S. Mariengasse 917 2. Stock Nr. 10. 1-1 3672

Im Auskunfts und Agen-turen Bureau des E. Stransty Bazaragasse Nr. 9, 1. St. wird 1 Prakti-kant für ein hiesiges Bank-haus 1 Gouvernante für die Provinz u. 1 Gouver-nante für Loco sofort plazirt. 1-1 3680

Ein Fräulein wünscht in einem Geschäft als Verkäuferin plazirt zu werden. Geneigte Anträge unter E. P. werden erbe-ten in das Inseratenauf-nahmebureau Kirchbazar 1. 1-2 368

Ich beehre mich einer P. E. Damenwelt anzu-zeigen daß ich Damen-kleider wie auch Jacken nach der neuesten Fa on zu emäßigten Preisen schnell und gut vertretige Hochachtungsvoll M. Fried-mann Schneidermeister Hochstraße Nr. 6, 3. St. Th. 24. 1-10 3646

Allerlei.

Der neue kaufmännische Damenkurs im reform. Mädchen-Institute Land-strasse 39 beginnt am 15. Mai. Näheres in der An-stalt täglich von 2-3. 1-3 3611

Von allen Gattungen Ge-frorenen Säfte, Alker-musch, Himbeerjast und Rittenkäpf, bei Carl Becker Alggasse 19 zu billigsten Preisen. 1 3 3628

Gute bürgerliche Privat-kost zu bekommen Waiznerstraße Fr 29 1. St. Nr. 8. 3563

Französische Konversati-onstunden erteilt eine geborne Französin (Pari-zerin). Gefällige Anträge wolle man unter Chiffre „Französin“ an die Exp. dieses Bl. richten. 1-2

Ein in haltbarer Eis-Keller eingeschlagen 1200 Ztr. ist preiswürdig zu ver-kaufen. Ebenso sind Zinnbüch-sen Gefrorenes-Apparate und Säfte billig zu haben Wo? sagt die Administra-tion 1-6 3608

Würde ein reicher Kava-lier mit reellen Ab-sichten, einem soliden Fräu-lein 100 fl. Lehen um Sie einer grenzenlosen Verzwei-fung zu entziehen? „Ver-zweiflung“ poste restante Pest. 1-2 3641

Aufmännischer Damen-kours im Prachtalon der Mädchenbildungs-an-stalt Königsgasse 33 wird am 15. Mai eröffnet. Nä-heres Auskunft bei der Di- rektion dajelbst. 1-2 3649

Ein junger Mann 17 Jahre altgeborener Fran-zose spricht perfekt Un-garisch liebt und schreib beide Sprachen, kann in Anfangsgründen Unterricht erteilen, wünscht bei ei-ner anständigen Familie unter bescheidenen Ansprü-chen zu Kindern plazirt zu werden. Näheres Auskunfts Bureau Waiznerstraße 1, Thür 7. 1-2 3621

Ein Fräulein welche im Kleidermachen prak-tisch ist empfiehlt sich zur Uebernahme und Fertig-igung aller Gattungen Da-menkleider nach neuester Façon zu den solidesten Preisen. Adresse im Inse-ratenaufnahmebureau Kir-chbazar Nr. 1 zu erfra-gen. 1-3 3652

Ein hübscher junger Mann (Rah. 24 Jahre) wünscht behufs Verehelichung die Bekanntschaft eines soliden ebenfalls hübschen Mädchens zu machen womöglichst mit einigem Vermögen. Ernst-gemeinte Anträge mit Bei-schluss der Photographie werden unter Chiffre Offen-herzigkeit im Inveratenauf-nahmebureau Kirchbazar 1, bis 1. Mai gültigst er-beten. 1-1 3656

Fräulein Maria Bauer Müstleherin früher wohnhaft in Ofen Hospi-talgasse wird aufgefor-tert ihre nunmehrige Adresse anzugeben sonst wird selbe die Folgen sich selbst zuschreiben haben bei Moriz Löwy früher Ofen vis-à-vis der Kapu-ziner Kirche, jetzt Pest Waiz-nerstraße 52 1-3 3640

Tobstreppe aus Holz ganz neu ist sogleich zu ver-kaufen. Näheres Waizner-straße 14 beim Wirth 1-1 3683

Marlus Richter, Schiff-mannsplatz Nr. 3 Thür 7. Nachdem obgenannter Herr, mich in der Stadt, als schlechter Arbeiter pub-licirt hat, so bitte ich hier-mit, in Gegenwart dreier Meister und drei Arbeiter einen von mir und von ihm verfertigten Rock vor-legen zu lassen. Ich for-dere hiemit die elegantesten Kleidergeschäfte Pest's auf mir einen zweireihigen Kamgarrock was doch ge-wiß keine leichte Arbeit ist zum Ausfertigen zu überge-ben, und disponire ich das Geld für die Waare in demselben Geschäfte Ach-tungsvoll Josef Roth, gr. Nußbaumgasse 19. 1-1 3647

„Rafaela“ Pourquoi ne repondenz vous pas a ma lettre de vendredi der-nier? Je suis inquiet mais toujours „Felsenfest“ 1-1 3684

Venus Alabastrer von Dr. H. Rosenbergs. Dieser Wunder-Venus-Alabastrer entfernt die Sommer-sprossen, Sonnenbrand, Kupferröthe, Wimmerl und Flechten, gibt der Haut eine blendend weiße und jugendliche Lebens-frische, in aus den edelsten aromatischen Stoffen bereitet und ist einzig und allein zu haben Gehenyi promenade Nr. 4. G. G. G. Preis 1 fl. 5 85

Eine im besten Zustand Weber-Wilsons' Näh-maschine ist aus freier Hand billig zu verkaufen Wo? sagt die Expedition 1-2 2999

Hühneraugen Entwur-z-lungs-Balsam v. Dr. S. Rosenbergs. 24 Stunden diesen Balsam angewendet und man ist von allen Lodesängsten befreit die durch das Messer entstan-den sind. Nur echt in der Hauptniederlage in Pest Gde der 2 Adlergasse dem f. ung. Leopoldstädter Post-amte vis-à-vis zu beziehen. Preis 50 kr. u. 1 fl. Dajelbst ist der breitet weltberühmte Rettungs-Balsam gegen Gefahre Fronbeulen, Ra-gelkrankheiten u. Brand-wunden haben.

Anna Kainer prat. Ge-burts-Heberrin von der Wiener Geburtsklinik mit besten Referenzen versehen gibt Damen in ihrem mit Wade immer und Allen Be-quemlichkeiten zu diesem Zwecke eingerichteten Lokal vorzügliche Behandlung und Versorgung der Kin-der ihre mütterliche Pflege welche in zu höchstgeboten unter strengster Diskretion ihre Ueberkunft abwarten wollen Sorotsergasse Nr. 59, Parterre Th. Nr. 1. 1-3 3637

Frische Oberländer But-ter stets vorräthig in der Bäckerei des Ludwig La-votta Sandorgasse 22 zur Gemse. 1-6 3631

Preis für Damen, die re-nomirte Schwarze Zuchneider Schule bis jetzt Landstraße Nr. 10 be-findet sich vom 1. Mai 1873 an Kerevelerstraße Nr. 10 2. St. Th. Nr. 10, nächst dem National Theater. 1-12 3622

Allerlei Zuckerbäckerei Re-sauitten, bestehend 1 Backofen mit 6 Röhren, sammt Blech, mehrere Ar-beitstische, Stein und Si-senmörser, Zinnbüchsen zc. zc. bei Carl Deder Alggasse 19. 3624 1-3